

Perspektiven, Ansätze und Visionen zur Demokratieförderung im Übergangsbereich

Teil A der Abschlusspublikation der Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“

FACHSTELLE DEMOKRATIEFÖRDERUNG IM ÜBERGANGSSYSTEM



KOMPETENZNETZWERK
DEMOKRATIEFÖRDERUNG
IN DER BERUFLICHEN BILDUNG





KOMPETENZNETZWERK
DEMOKRATIEFÖRDERUNG
IN DER BERUFLICHEN BILDUNG

Das Kompetenznetzwerk „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“ besteht aus dem Kumpelverein, Minor und dem DGB Bildungswerk BUND. Es entwickelt 2020 bis 2024 auf Bundesebene im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“ Modelle der Demokratieförderung in der beruflichen Bildung systematisch weiter. Dabei bezieht es alle Sektoren der Berufsbildung mit ein, also betriebliche und schulische Ausbildung, die Praxisphase im dualen Studium sowie das Übergangssystem.

Minor verantwortet im Bereich „Demokratieförderung im Übergangssystem“ die bundeszentrale Vernetzung, Beratung, Qualifizierung, Analyse, Konzeptentwicklung und Publikation im Übergangssystem und arbeitet dazu mit diversen Akteuren zusammen. Dazu zählen Ausbilderinnen und Ausbilder, Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen, Akteure im Übergangssystem, pädagogisches Fachpersonal, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Träger im Bundesprogramm „Demokratie leben!“, Jugendverbände, Berufsschülerinnen und Berufsschüler sowie Jugendliche im Übergangssystem.

Mehr Informationen unter:

www.minor-kontor.de/demokratiefoerderung-im-uebergangssystem

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Herausgabe:

Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“ des Kompetenznetzwerks
„Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“ – Tanja Berg

Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH
Alt-Reinickendorf 25
13407 Berlin
www.minor-kontor.de



Illustrationen: Johanna Benz (graphicrecording.cool)

Autor*innen: Tanja Berg, Irene Beyer, Anne Maria Fröhlich Zapata, Marlene Leisenheimer

Gestaltung: ultramarinrot

November 2024

Perspektiven, Ansätze und Visionen zur Demokratieförderung im Übergangsbereich

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert von



Robert Bosch
Stiftung

Inhalt

1. Einleitung	6
2. Wissensbestände und Bedarfe	9
Schlaglicht 1: Zur Verwendung des Begriffs Übergangsbereich.....	9
2.1 Demokratieförderung – eine Begriffsbestimmung.....	10
Schlaglicht 2: Diskussionspapier „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung insbesondere im Übergangssystem“.....	12
2.2 Bestands- und Bedarfserhebungen.....	13
Schlaglicht 3: Kurzstudie „Demokratieförderung im Übergangssystem: Stand der Entwicklung und Ausblick“.....	14
Schlaglicht 4: Bedarfsanalyse „Ausgangslagen und Anknüpfungspunkte zur Demokratieförderung im Übergangsbereich“.....	18
2.3 Herausfordernde Entwicklungen.....	20
Die Pandemie: Ungleiche Bildungschancen im digitalen Raum.....	20
Wege in die berufliche Bildung für Geflüchtete.....	21
Desinteresse oder Ablehnung für Demokratie und Partizipation.....	21
3. Ansätze, Konzepte und Methoden	23
3.1 Mangel an Bildungsmaterialien für die Demokratieförderung im Übergangsbereich.....	23
Schlaglicht 5: Pädagogische Handreichung „Meine Stimme ist etwas wert!“ Ein Workshop zum Thema Partizipation der Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“.....	25
Schlaglicht 6: Handreichung zum Thema Konflikte Schöner Streiten im Übergangssystem.....	26
3.2 Schlüsselbegriffe für demokratiefördernde Konzepte und Methoden	27
3.3 Weiterbildung für Multiplikator*innen.....	28

4. Strukturelle Handlungsmöglichkeiten und Visionen	30
4.1 Das Übergangssystem revisited	30
4.2 Die Vision: Der Übergangsbereich ist ein attraktiver Ort für Orientierung und Entwicklung	31
4.3 Die Handlungsempfehlungen: Übergänge demokratietauglicher gestalten	32
Handlungsempfehlung 1: Diskriminierungsfreie Übergänge gestalten	32
Handlungsempfehlung 2: Partizipation, Flexibilisierung und Kreativität als Schlüsselbegriffe der Bildung am Übergang	33
Handlungsempfehlung 3: Wertschätzende Begleitung und Beratung	34
5. Interview mit der Projektleitung Tanja Berg	36
6. Publikationen und Veranstaltungen der Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“	44
6.1 Publikationen	44
6.2 Veranstaltungen	46

1. Einleitung

Warum ist Demokratieförderung¹ im Übergangsbereich so wichtig? Jedes Jahr startet ungefähr eine Viertelmillion junger Menschen eine Maßnahme im Übergangsbereich. Das ist eine sehr große Gruppe von jungen Leuten, denen es ermöglicht werden sollte, diesen Übergang für sich positiv zu gestalten und herauszufinden, wer sie sind, was sie wollen und was ihnen wichtig ist. Dafür müssen ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse Raum erhalten – eine Grundvoraussetzung und zugleich Grundforderung demokratischer Partizipation, die eigenen Interessen artikulieren und vertreten zu dürfen und zu können. Daher haben die jungen Menschen einen gesellschaftlichen Anspruch darauf, die sozialen Fähigkeiten, die Partizipation und demokratische Mitgestaltung benötigen, auch lernen zu dürfen.

Oskar Negts Aphorismus, dass Demokratie die einzige Staatsform ist, die erlernt werden muss, hat nichts an Eindringlichkeit verloren, die rechtspopulistischen Diskursverschiebungen und das Abdriften vor allem der jungen Wähler*innen aus der Demokratie verdeutlichen uns dies im Gegenteil unmissverständlich. Im Übergangsbereich können wir eine erhebliche Zahl dieser jungen Leute möglicherweise letztmalig mit Angeboten für Bildung und persönliche Entwicklung erreichen, denn danach verlassen sie das Bildungssystem. Wir sollten diese Gelegenheit, sie für die Demokratie zu begeistern, daher dringend nutzen. Das gelingt, wenn wir ihnen Orientierungsräume anbieten, die selbst von demokratischer Partizipation und demokratischen Werten geprägt sind und in denen sie Selbstwirksamkeit bei der Mitgestaltung ihres Lebens und ihrer Umwelt erfahren können.

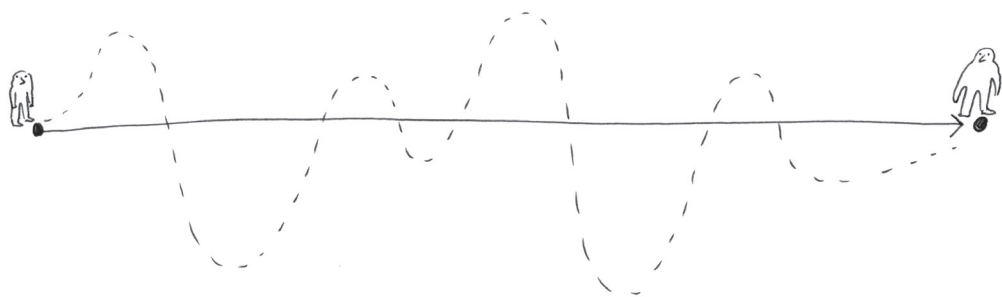
Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung hat als Träger, der in Bildung, praxisnaher Forschung und Beratung mit einem Fokus auf Menschen mit Migrationserfahrung und/oder Fluchtgeschichte aktiv ist, schon zuvor Erfahrungen mit Schnittstellen bzw. Zugangswegen in Ausbildung und Beruf gemacht und daraus Interesse an diesen Fragen entwickelt. Die Teilnahme an einer Maßnahme im Übergangsbereich ist oftmals einer Ausbildung vorgelagert und kann als Chance betrachtet werden, das Berufs- und Berufsbildungssystem Deutschlands besser kennenzulernen, Sprachangebote wahrzunehmen oder mitunter auch die Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen voranzubringen.

Vor diesem Hintergrund hat Minor – Projektkontor seit 2020 die Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“ aufgebaut und sich seither intensiv damit befusst, welche Ansätze es für die Demokratieförderung bereits gibt, welche Bedarfe bestehen und mit welchen Strategien wir sie weiterentwickeln können. Mit dieser Publikation wollen wir nach fünf Jahren Fachstelle ein Zwischenresümee ziehen. Was haben wir erreicht, was hat sich zwischen Anfang 2020 und Ende 2024 in Sachen Demokratieförderung im Übergangsbereich getan und wie kann, soll und wird es weitergehen?

Eine Erkenntnis und Überzeugung möchten wir vorwegnehmen: Die Demokratieförderung im Übergangsbereich bleibt ein sehr wichtiges Thema; und wenn wir Partizipation und Demokratie sowohl in den Bildungsinhalten wie auch in den Strukturen des Übergangsbereichs

1 Zum Begriff Demokratieförderung vgl. Kapitel 2.1 dieser Publikation.

reichs immer stärker implementieren, kann er für alle Teilnehmenden ein Chancenort sein, um ihren Übergang zwischen Schule und Beruf erfolgreicher und selbstbestimmter zu gestalten und zugleich Demokratie und demokratische Mitgestaltungsmöglichkeiten als etwas Positives zu erleben, das viel Einfluss auf ihr persönliches Leben und Wohlergehen nehmen kann.



DEN JUGENDLICHEN IHRE INDIVIDUELLEN
UMWEGE ZUTRAUEN.

*Abbildung 1: Übergänge sollten wir als Chance begreifen und den Jugendlichen Umwege zutrauen.
Quelle: Zeichnung aus dem Graphic Recording der Veranstaltung „Das Übergangssystem Revisited“
im April 2023.*

Diese Publikation besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil „Perspektiven, Ansätze und Visionen zur Demokratieförderung im Übergangsbereich“ stellen wir unsere Herangehensweise und wesentlichen Erkenntnisse zu den oben aufgeworfenen Themen und Fragen vor. Der zweite Teil bietet mit dem „Länderatlas“ einen Überblick über die Strukturen des Übergangs Schule-Beruf der einzelnen Bundesländer.

Der erste Teil der Publikation befasst sich in Kapitel 2 mit der Frage, über welches Wissen wir für die Demokratieförderung im Übergangsbereich verfügen, wo wir in ihrer Entwicklung stehen und welche Bedarfe sich daraus ergeben. Wir skizzieren unsere Herangehensweisen, erläutern unsere Verwendung des Begriffs Übergangsbereich, präzisieren ein umfassendes Verständnis von Demokratieförderung, das auf der inhaltlich-konzeptionellen und strukturellen Ebene verankert sein muss, und zeigen außerdem einige exemplarischen Entwicklungen der letzten Jahre auf, die uns herausfordern.

Kapitel 3 widmet sich den Ansätzen, Konzepten und Methoden zur Realisierung von Demokratieförderung im Übergangsbereich. Neben dem leider zu konstatierenden eklatanten Mangel an Bildungsmaterialien für die Demokratieförderung im Übergangsbereich stellen wir von der Fachstelle entwickeltes Bildungsmaterial sowie Schlüsselbegriffe für demokratiefördernde Ansätze, Konzepte und Methoden vor, die die Fachstelle auch in der Weiterbildung von Multiplikator*innen umgesetzt hat.

Im vierten Kapitel schlagen wir vor, einen neuen, visionären Blick auf den Übergangsbereich zu werfen und ihn zu einem attraktiven Ort für junge Menschen aus eher marginalisierten Gruppen weiterzuentwickeln, den diese für sich als Raum für Orientierung und Entwicklung als Individuen und demokratische Bürger*innen nutzen können – und der für sie wie auch gesamtgesellschaftlich genauso positiv besetzt ist wie beispielsweise ein Freiwilliges soziales Jahr. Drei Handlungsempfehlungen der Fachgruppe „Visionen für den Übergangsbereich“ weisen Wege zu ihrer Realisierung.

In diesen ersten vier Kapiteln heben wir außerdem in insgesamt sechs Schlaglichtern Details und Veröffentlichungen zu zentralen Aspekten hervor: Zur Verwendung des Begriffs Übergangsbereich (Schlaglicht 1), zur Bedeutung von Demokratieförderung im Übergang Schule–Beruf (Schlaglicht 2), eine Kurzstudie und eine Bedarfsanalyse zur Demokratieförderung im Übergangsbereich (Schlaglichter 3 und 4) sowie zwei von der Fachstelle erarbeitete pädagogische Handreichungen „Meine Stimme ist etwas wert!“ und „Schöner streiten im Übergangssystem“ (Schlaglichter 5 und 6).

In einem Interview (Kapitel 5) hält die Leitung der Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“, Tanja Berg, fachlich wie auch persönlich Rückschau auf die ersten fünf Jahre Fachstelle, die Minor – Projektkontor als Träger weiterführen möchte und sich dafür um eine Anschlussfinanzierung bemüht.

Eine Übersicht über die Publikationen und Veranstaltungen der Fachstelle rundet den ersten Teil der Veröffentlichung ab.

Im zweiten Teil der Abschlusspublikation, dem Länderatlas, bieten wir einen Überblick über die Übergangsbereiche der 16 Bundesländer. In sogenannten Steckbriefen zu allen Bundesländern stellen wir zentrale Bildungsgänge, Akteur*innen und Förderstrukturen vor, zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf und stellen Potenziale und Anknüpfungspunkte für Demokratieförderung sowie länderspezifische Best Practice Projekte vor.

2. Wissensbestände und Bedarfe

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die Wissensbestände im Bereich Demokratieförderung im Übergangsbereich, die wir als Fachstelle erhoben und erarbeitet haben. Es stellt die Erfahrungen und Herangehensweisen der Fachstelle vor und zeigt Entwicklungs- und Handlungsbedarfe für die Demokratieförderung im Übergangsbereich auf. Schließlich weist es exemplarisch auf herausfordernde Entwicklungen hin.

Zur Erhebung der Wissensbestände zur Demokratieförderung befasste sich die Fachstelle zunächst mit der Erhebung des Wissensstands über unser Arbeitsfeld, den Übergangsbereich. Der Übergangsbereich ist neben dem dualen System und dem Berufsschulsystem der dritte Teilbereich der beruflichen Bildung. Seine Angebote vermitteln keinen beruflichen Abschluss, sondern zielen auf die Verbesserung berufsbildungsrelevanter Kompetenzen und somit auf die Einmündung in eine berufliche Ausbildung. Er zeichnet sich durch eine große Diversität in Bezug auf die Menschen aus, die hier lernen, diese kommen aus vielfältigen sozialen und gesellschaftlichen Gruppen. Gemeinsam ist ihnen jedoch, dass sie aufgrund verschiedener Merkmale und Umstände gesellschaftlichen Benachteiligungen und Exklusionsrisiken ausgesetzt sind, die ihre Chancen auf Bildung und Teilhabe in der Gesellschaft beeinträchtigen. Wir bezeichnen das als Marginalisierung.² Der Übergangsbereich ist aber auch mit Blick auf seine Strukturen und Konzepte sehr uneinheitlich und auch unübersichtlich. Maßnahmen und Programme sind auf Bundes- oder Landesebene sowie oftmals bei verschiedenen Ministerien angesiedelt, teils an Berufsschulen und teils in freier Trägerschaft, und in diesen Verwaltungen, Agenturen für Arbeit, Berufsschulen, Maßnahmenträgern usw. gibt es jeweils spezifische Entscheidungsstrukturen, Handlungslogiken und Selbstverständnisse. Das erschwert nicht zuletzt den übergreifenden Fachaustausch und damit die konstruktive Weiterentwicklung des Übergangsbereichs. Diese Kritik spiegelt sich in der Bevorzugung des Begriffs Übergangsbereich gegenüber dem Begriff Übergangssystem wider (siehe dazu Schlaglicht 1).

SCHLAGLICHT 1: Zur Verwendung des Begriffs Übergangsbereich

Im Laufe der Arbeit der Fachstelle haben wir uns für die Verwendung des Begriffes „Übergangsbereich“ entschieden. Die Bezeichnung als „Übergangssystem“ wird kritisch betrachtet, da es sich im Übergangsbereich eher um eine Vielzahl unterschiedlicher Strukturen und Bereiche handelt als um ein System. Kohlrausch nennt es „ein unübersichtliches Konglomerat verschiedenster Maßnahmen, organisiert von unzähligen Trägern und umgesetzt an unterschiedlichen Lernorten“ (Kohlrausch 2012, S. 598). Sie schreibt auch, dass die Einordnung als System auf eine prinzipielle Weitervermittlung in Ausbildung oder Beruf hindeute – diese Garantie ist jedoch nicht vorhanden.

2 Vgl. hierzu Fröhlich Zapata, Anne-Maria; Linnert, Julius; Wöhlbier, Moritz; Berg, Tanja (2024): Ausgangslagen und Anknüpfungspunkte zur Demokratieförderung im Übergangsbereich – Eine Bedarfsanalyse, Berlin, S. 9 ff.

Im Zuge dieser Fachdebatten hat sich zunehmend der Begriff „Übergangsbereich“ durchgesetzt, da er sowohl die mangelnde Systematik als auch die zahlreichen Überschneidungen mit anderen Systemen impliziert. Zudem lässt sich mit ihm auch die Diversität der Biografien, Maßnahmen und Institutionen in diesem Teil der beruflichen Bildung besser fassen. Dennoch ist auch die Bezeichnung als Übergangsbereich nicht eindeutig und stellt keinen rechtlich festgeschriebenen Begriff dar.

Um die Vielschichtigkeit des Übergangsbereichs auch sprachlich abzubilden, verwenden wir an einigen Stellen auch ebenso geläufige Synonyme wie „Übergangssektor“, „Sektor Integration in Ausbildung“, „Übergang Schule–Beruf“ oder auch „Übergangsphase“.

2.1 Demokratieförderung – eine Begriffsbestimmung

Neben den Klärungsprozessen zu unserem Arbeitsfeld, dem Übergangsbereich, haben wir auch unseren Arbeitsgegenstand einer Nahaufnahme unterzogen und uns mit dem Begriff der Demokratieförderung auseinandergesetzt. Denn ihm scheint eine gewisse Unbestimmtheit eigen zu sein. Oftmals wird der Begriff Demokratieförderung deckungsgleich mit politischer Bildung genutzt, was ob der größeren Bekanntheit und möglicherweise auch schärferen Konturen des Begriffs politische Bildung attraktiv erscheint. Die politische Bildung umfasst nach aktuellem Verständnis nicht nur die Vermittlung von Wissen über die Strukturen unseres politischen Systems, sondern auch die Vermittlung der Fähigkeit zu kritischem Denken und fundierter eigener Meinungsbildung sowie von Handlungskompetenz, also demokratischem Handwerkszeug wie Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit und einer wertschätzenden Haltung gegenüber anderen. Demokratieförderung im Übergangsbereich braucht aber mehr als politische Bildung, denn sie muss die Möglichkeiten dafür ausbauen, dass die Menschen, die hier lernen und arbeiten, Demokratie nicht nur theoretisch lernen, sondern auch praktisch erfahren, ergo praktizieren können. Das bedeutet strukturelle Veränderungen zur Förderung von mehr Partizipation, Mitgestaltung und Beteiligung.

Dieser Erkenntnis folgend haben wir Demokratieförderung bestimmt als alle Maßnahmen, die den Ausbau und die Stärkung demokratischer Strukturen, Verhältnisse und Haltungen in allen Gesellschaftsbereichen fördern. Unser Verständnis von Demokratieförderung weitet den Blick von der politischen Bildung ausgehend auf die strukturelle Ebene, da neben der Vermittlung und Reflexion demokratischer Verfahren, Regeln und Institutionen die Förderung demokratischer Handlungsspielräume auf struktureller Ebene im Fokus steht.



Abbildung 2: Schlüsselbegriffe der Demokratieförderung. Quelle: Eigene Darstellung.

Dementsprechend muss Demokratie im Übergangsbereich auf drei Ebenen gefördert werden:

Die erste Ebene lenkt den Blick auf die Individuen und die Lerninhalte. Hier geht es um die Förderung von demokratischem Denken und Handeln durch die Stärkung von Kommunikationsformen, Entscheidungsprozessen und Gestaltungsmöglichkeiten sowie des Wissens über demokratische Verfahren bei den Teilnehmenden. Diese Inhalte der Demokratieförderung, der politischen Bildung und der Demokratiebildung müssen etablierter und engagiert umgesetzt Teil der Curricula der Berufsschulen und Maßnahmenträger, aber auch Teil von Fortbildungen und der fachlichen Auseinandersetzungen um geeignete oder wichtige Lerninhalte im Übergangsbereich werden.

Auf der zweiten, strukturellen Ebene setzt Demokratieförderung auf die Etablierung von Mitbestimmungsstrukturen, einer demokratischen Alltagskultur und Räumen zur Auseinandersetzung mit Demokratieverständnissen. Demokratieförderung im Übergangsbereich zielt auf dieser strukturellen Ebene darauf, demokratische Partizipation für alle Akteur*innen erlebbar und ihnen zugänglich zu machen. Sie schafft Räume, in denen Demokratie und Beteiligung erlernt, erfahren und praktiziert werden kann, auch in Bereichen, wo dies bislang kaum möglich war. Dafür braucht es strukturelle Veränderungen hin zu mehr demokratischer Beteiligung, unter anderem durch die Institutionalisierung bzw. die bessere Implementierung von Mitbestimmungsgremien und den sukzessiven Ausbau ihrer Entscheidungskompetenzen.

Demokratieförderung bedeutet deshalb auf einer dritten Ebene auch, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Nachdenken über demokratischere Strukturen wie auch ihre praktische und pädagogische Umsetzung überhaupt möglich machen. Das ist im Übergangsbereich unter anderem deshalb eine besondere Herausforderung, weil relativ viele Fachkräfte prekär beschäftigt sind, wodurch kontinuierliche Entwicklungsprozesse deutlich erschwert werden (vgl. dazu auch das im Schlaglicht 2 vorgestellte Diskussionspapier der Fachstelle).

SCHLAGLICHT 2:

Diskussionspapier „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung insbesondere im Übergangssystem“

Autorin: Tanja Berg (2020)

Das kurze Arbeitspapier „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung insbesondere im Übergangssystem“ diskutiert, was Demokratieförderung im Übergangsbereich bedeuten kann. Es dient als Diskussionsgrundlage für Veranstaltungen und wurde im Austausch mit unterschiedlichen Akteur*innen im Themenfeld weiterentwickelt. Das Diskussionspapier beleuchtet die Bedeutung und Wirkung von Demokratieförderung im Übergangsbereich mit dem Ziel, demokratische Strukturen und Haltungen zu stärken. Unter Demokratieförderung wird darin sowohl die Auseinandersetzung mit demokratischen Verfahren und Regeln als auch die Förderung eines individuellen demokratischen Bewusstseins und Handelns verstanden. Dies umfasst die Stärkung von Gestaltungsmöglichkeiten und demokratischen Kommunikationsformen sowie die kritische Auseinandersetzung mit demokratiegefährdenden Faktoren wie Diskriminierung, Rassismus und Sexismus.

Als zentraler Aspekt wird dabei die Verbindung zwischen strukturellen Bedingungen und individuellen Haltungen vorgestellt. Die berufliche Bildung und der Übergangsbereich bieten hierfür besondere Potenziale. In Institutionen wie Berufsschulen, Arbeitsagenturen oder bei Maßnahmenträgern können spezifische Entscheidungsstrukturen und Alltagslogiken genutzt werden, um demokratische Werte zu fördern. Zu den Schwerpunkten der Demokratieförderung zählen die Auseinandersetzung mit Rechten und Pflichten, die Förderung demokratischer Entscheidungsprozesse sowie die Wertschätzung demokratischer Handlungsmöglichkeiten. Im Übergangsbereich werden praxisnahe Ansätze betont, die auf die individuellen Bedarfe und Lebensrealitäten der Beteiligten abgestimmt sind. Dies erfordert eine kritische Reflexion der bestehenden Strukturen und die Entwicklung neuer Handlungsspielräume.

Die Einbeziehung möglichst vieler Akteur*innen aus verschiedenen Bereichen, wie Schüler*innen, Lehrkräfte, Sozialarbeiter*innen und Entscheidungsträger*innen, ist essenziell, um unterschiedliche Perspektiven einzubinden, mit dem Ziel, eine nachhaltige demokratische Alltagskultur zu etablieren.

Das Diskussionspapier steht online zum kostenlosen Download bereit: <https://minor-kontor.de/handreichung-zu-demokratiefoerderung-im-uebergangssystem/>.

2.2 Bestands- und Bedarfserhebungen

Da wir in der Klärung des Feldes Übergangsbereich gesehen haben, wie komplex und unübersichtlich es ist, war deutlich, dass wir als Fachstelle eine breitere und besser zugängliche Wissensbasis für die Demokratieförderung im Übergangsbereich schaffen sollten, um aus ihr Bedarfe abzuleiten. Beim Aufbau dieser Basis waren folgende Fragen für uns handlungsleitend: Welche pädagogischen und bildungspolitischen Programme, Methoden und Ansätze gibt es, um den jungen Leuten, aber auch den Menschen, die im Übergangsbereich arbeiten, die Auseinandersetzung mit Demokratie näherzubringen und ihnen den Zugang dazu möglichst einfach zu machen? Wie lassen sie sich weiterentwickeln? Welche Strukturen und welche zusätzlichen Zugänge werden für die Demokratieförderung benötigt? Kurz gefragt: Welche Ressourcen haben wir zur Demokratieförderung im Übergangsbereich und wo liegen die Bedarfe zu ihrer Stärkung?

Der Bearbeitung dieser Fragen ist die Fachstelle auf drei Wegen nachgegangen:

- ▶ Gespräche und Interviews, Umfragen und Erprobungen mit Expert*innen aus der Praxis, also Jugendlichen und Fachkräften vor Ort, aus der Verwaltung, aus Ministerien, aus Kommunen und aus der Wissenschaft.
- ▶ Teilnahme an und Ausrichtung von Fachaustauschen sowie Mitarbeit in Fachgruppen mit Praktiker*innen, Verwaltung und Wissenschaft.
- ▶ Wissenschaftliche Recherchen zu Ansätzen und Methoden, Beauftragung von Kurzstudien.

Ein Bedarf, der sehr schnell und dringlich deutlich wurde, war der nach mehr Vernetzung und Fachaustausch. Die Unübersichtlichkeit des Übergangsbereichs hat sich in dieser Hinsicht immer wieder als problematisch bestätigt, die verschiedenen Strukturen, Bezeichnungen und Zuordnungen erwiesen sich als echtes Hindernis für einen übergreifenden fachlichen Austausch. Dem begegneten wir mit Angeboten zum Fachaustausch (siehe dazu Kapitel 3 und 4), aber auch mit der Erstellung von Länder-Dossiers zum Übergangsbereich und dem Länderatlas³, die einen Überblick wie auch eine gewisse Vergleichbarkeit ermöglichen und damit den Fachaustausch erleichtern. Sie zeigen die Strukturen des Übergangsbereichs sowie Ansatzpunkte für die Demokratieförderung bundeslandspezifisch auf.

Außerdem haben wir gesehen, dass es einen erheblichen ungedeckten Bedarf an systematisch aufbereitetem Wissen und wissenschaftlichen Untersuchungen zur Frage wirkungsvoller Ansätze für die Demokratieförderung im Übergangsbereich gibt. Deshalb hat die Fachstelle in Kooperation mit der Universität Bremen eine Kurzstudie zum Stand der Entwicklung der Demokratieförderung im Übergangssystem veröffentlicht, die unter anderem die Dringlichkeit vermehrter Forschung zu diesem Thema verdeutlichte. Die Autor*innen Eva Anslinger und Andreas Klee konstatieren darin mit Blick auf notwendige Entwicklungen: Die Inhalte

³ Alle Dossiers finden sich auf der Webseite der Fachstelle: <https://minor-kontor.de/demokratieforderung-im-uebergangssystem/>, zuletzt geprüft am 20.11.2024. Der Länderatlas bildet den zweiten Teil dieser Veröffentlichung.

der Demokratiebildung sollten sich an den Erfahrungen der Teilnehmenden orientieren, die Organisationen benötigen eine demokratieorientierte Weiterentwicklung, die die Jugendlichen an der Gestaltung demokratischer Räume in den Maßnahmen beteiligt, die Fachkräfte sollten dahingehende Qualifizierungen erhalten und es sollten deutlich mehr Bildungsmaterialien dafür entwickelt werden. Eine Zusammenfassung der Studie bietet das Schlaglicht 3.

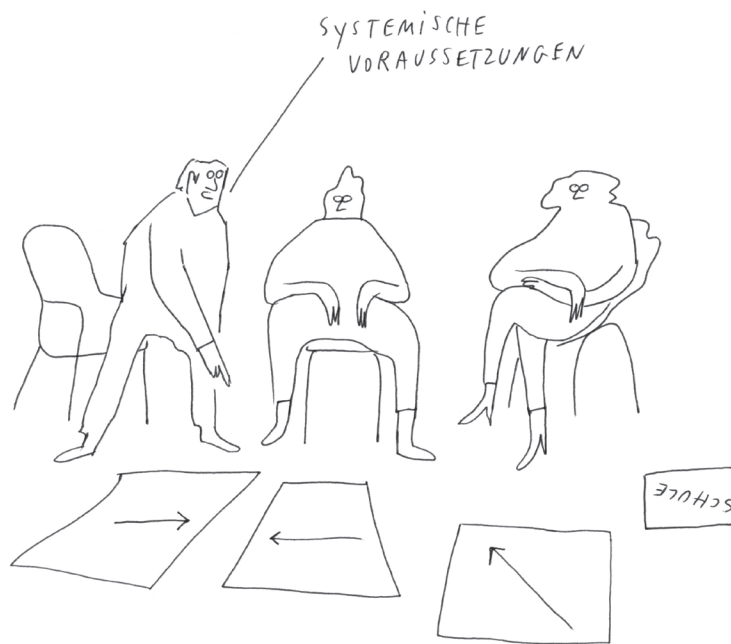


Abbildung 3: Die Diskussion der Strukturen und systemischen Voraussetzungen sind zentral für die Förderung von Demokratie am Übergang Schule-Beruf. Quelle: Zeichnung aus dem Graphic Recording der Veranstaltung „Das Übergangssystem Revisited“ im April 2023.

SCHLAGLICHT 3: **Kurzstudie „Demokratieförderung im Übergangssystem: Stand der Entwicklung und Ausblick“**

*Autor*innen: Eva Anslinger, Andreas Klee (2023)*

Die von der Fachstelle begleitete Kurzstudie analysiert, wie strukturelle Bedingungen im Übergangsbereich verankert werden müssten, um den Übergang Schule-Beruf demokratischer zu gestalten und welche Maßnahmen dazu beitragen, Jugendliche in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe zu stärken. Die Autor*innen beleuchten insbesondere die Strukturen und Herausforderungen, die den Übergangsbereich prägen. Politische Bildung nimmt als eine demokratiefördernde Maßnahme in der Analyse ebenso eine wichtige Stellung ein.

Um den Stand von Demokratieförderung zu identifizieren, werden historische und aktuelle Entwicklungen dargelegt und Diskurse rund um den Zu-

sammenhang von Demokratieförderung und politischer Bildung mit beruflicher Bildung kritisch befragt. Am Fallbeispiel des Übergangsbereichs Bremen und mithilfe von Expert*inneninterviews wird gezeigt, wie Demokratieförderung im Übergangsbereich verankert werden kann, welche Ansätze es bereits gibt und wo noch Handlungsbedarf besteht.

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist die Feststellung, dass Demokratieförderung und politische Bildung gerade im Übergangsbereich von großer Bedeutung sind. Denn viele der dort eingemündeten jungen Menschen sind von Marginalisierung betroffen. Um ihre politische wie soziale Teilhabe zu fördern, sollte ein Augenmerk auf die demokratische und inklusive Gestaltung der Lernorte im Übergangs- und Ausbildungssystem gelegt werden. Hier nämlich besteht die „letzte“ institutionalisierte Möglichkeit, die breite und heterogene Zielgruppe zu erreichen.

Anhand von einschlägigen Studien wird herausgearbeitet, wie sich politische Beteiligung konstituiert. Es wird betont, dass vor allem marginalisierte Zielgruppen berechtigterweise das Gefühl haben, dass es an Gerechtigkeit mangelt und mit „der Politik“ unzufrieden sind. Umso bedeutender sind demokratische Erfahrungsräume, um Demokratiefeindlichkeit zu begegnen und demokratisches Denken und Handeln zu stärken. Demokratiekompetenzen unterstützen junge Menschen nicht nur dabei, sich am Arbeitsmarkt zu behaupten, sondern fördern auch ihre Fähigkeit, gesellschaftliche Prozesse kritisch zu hinterfragen und aktiv mitzugestalten. Mitbestimmungsstrukturen innerhalb von Ausbildungsprogrammen und Bildungsgängen erhöhen nicht nur die gesellschaftliche Integration, sondern stärken auch das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit der jungen Menschen.

Weitere zentrale Ergebnisse sind, dass eine strukturelle Verankerung von politischer Bildung bisher nicht zu verzeichnen ist. Es mangelt außerdem an konkreter Forschung zum Themenkomplex politische Partizipation und den Menschen im Übergangsbereich. Außerdem wird die Bedeutung der Lebensweltorientierung für die Konzeption der Bildungsinhalte am Übergang Schule–Beruf unterstrichen und darauf hingewiesen, dass der Fokus zur Verbesserung der Maßnahmen und Angebote unter anderem auch auf das Bildungspersonal gelegt werden sollte.

Die Studie bietet wertvolle Einblicke für Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen und Entscheidungsträger*innen in die Diskussion über die Rolle politischer Bildung und demokratischer Strukturen im Übergangsbereich. Sie begründet theoretisch fundiert die Relevanz von Demokratie in Bildung und Struktur, liefert einschlägige Studien zum Thema und formuliert praxisnahe Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Demokratieförderung im Übergangsbereich. Die Kurzstudie ist kostenlos als PDF auf der Webseite von Minor – Projektkontor verfügbar (<https://minor-kontor.de/demokratieforderung-im-uebergangssystem-2/>) und kann auch als Druckexemplar bestellt werden.

Eine zweite von der Fachstelle beauftragte Kurzstudie zur Demokratieförderung im Reha-System⁴ entstand in Kooperation mit der Synapse Weimar KG. Die Autor*innen Michael Wenck, Claus Bölke und Ines Kadler-Neuhausen empfehlen unter anderem, den Begriff der Demokratieförderung auf die Förderung der Schlüsselkompetenzen auszuweiten, die die Voraussetzung dafür bilden, an demokratischen Prozessen teilnehmen zu können. Durch die Überarbeitung von Strukturen sowie die Vernetzung von Akteuren und Institutionen sollte Demokratieförderung im Reha-Bereich stärker verankert werden. Rechnet man das Reha-System im Sinne der Inklusion zum Übergangsbereich, vergrößert sich dieser um weitere knapp achtzigtausend junge Menschen pro Jahr, die wir mit Fragen danach erreichen sollten, wie unsere Gesellschaft aussehen und wie sie demokratisch weiter gestaltet werden soll. Auch hier gibt es einen großen Bedarf und Interesse an mehr Austausch und Vernetzung.

Um für die Erhebung der Bestände und Bedarfe ein noch breiteres Feld zu erfassen, hat die Fachstelle zusätzlich eine Umfrage bei über 450 Projekten des Demokratieförderprogramms „Demokratie leben!“ (DL)⁵ durchgeführt. Sie wurden gefragt, ob sie eigene Angebote der Demokratieförderung für den Übergangsbereich durchführen und welche Bedarfe sie für die eigenen Zielgruppen sehen. Bei einem guten Rücklauf durch 149 Träger bestätigt sich der Bedarf und die Bedeutung politischer Bildung, Demokratieförderung und Partizipation. Auch verdeutlichen die Umfrageergebnisse die Wichtigkeit der DL-Maßnahmen im Übergangsbereich, denn überraschend viele Träger, die im Übergangsbereich aktiv sind, bieten politische Bildung oder Demokratieförderung an bzw. verstehen ihre Arbeit als solche. Dennoch bewerten über die Hälfte der Träger den Bedarf an politischer Bildung als unzureichend gedeckt. Besonders hervorzuheben ist, dass die im Rahmen von „Demokratie leben!“ geförderten Träger, die mit Zielgruppen im Übergangsbereich arbeiten, überproportional häufig Demokratieförderung und politische Bildungsangebote zur Verfügung stellen. Mit einem Wegfall der Förderung dieser Träger endet auch ein Großteil der Angebote politischer Bildung und Demokratieförderung für die Zielgruppen im Übergangsbereich.

Über zwei Drittel der im Rahmen von „Demokratie leben!“ geförderten Träger im Übergangsbereich bewerten außerdem den Bedarf an individueller Begleitung als nicht ausreichend gedeckt. Die jungen Menschen im Übergangsbereich sind oft mit struktureller Marginalisierung konfrontiert, die fälschlicherweise als persönliches Versagen interpretiert wird, wodurch individuelle Stärken und Talente häufig unberücksichtigt bleiben. Individuelle Begleitung könnte hier durch gezielte ressourcenorientierte Förderung gegensteuern.

Insgesamt ist zu konstatieren, dass politische Bildung und Demokratieförderung im Übergangsbereich aktuell noch häufig von der engagierten Arbeit einzelner Träger oder Einzelpersonen abhängt. Eine stabile und nachhaltige Implementierung demokratiefördernder Angebote durch institutionalisierte, nicht projektbasierte Förderungen, durch Rahmenlehrpläne und bundesweite Regelangebote u. ä. steht noch aus.

4 Wenck, Michael; Bölke, Claus; Kadler-Neuhausen, Ines (2022): Demokratieförderung im Reha-System. Zusammenfassung der wissenschaftlichen Studie, Berlin, digital abrufbar unter <https://minor-kontor.de/26330/>, zuletzt geprüft am 22.11.2024.

5 Das Förderprogramm „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) fördert zivilgesellschaftliches Engagement für Demokratie und Vielfalt und gegen Extremismus. Die laufende Förderperiode endet am 31.12.2024, eine neue, dritte Förderperiode beginnt 2025.

Angebote an Zielgruppen differenziert nach Trägern, die im Übergangsbereich tätig sind und denen, die in anderen Bereichen arbeiten

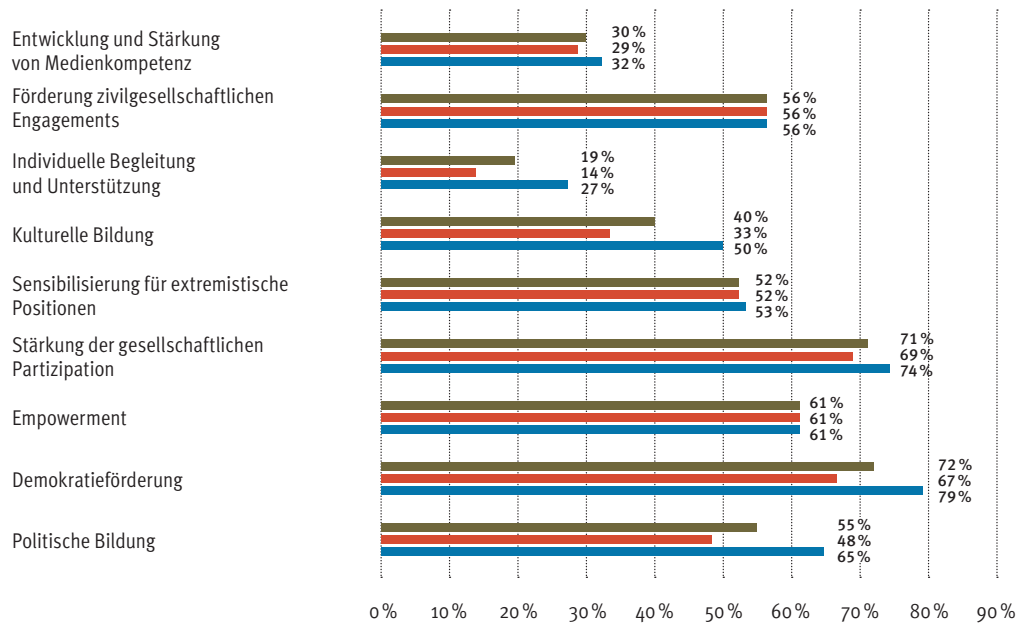


Abbildung 4: Angebote an Zielgruppen durch Träger, nach Bereichen differenziert. Quelle: Eigene Darstellung

Einschätzung der Bedarfe an spezifischen Angeboten für die eigenen Zielgruppen

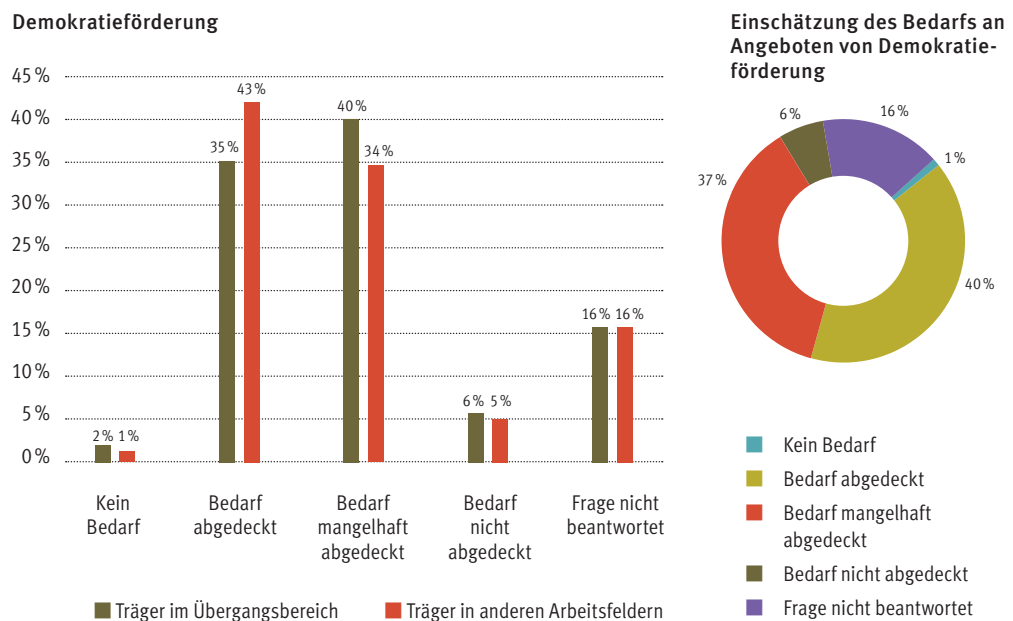


Abbildung 5: Einschätzung der Bedarfe für die eigenen Zielgruppen durch Träger, nach Bereichen differenziert. Quelle: Eigene Darstellung

Auf den Studien und Befragungen aufbauend erstellte die Fachstelle im Jahr 2024 eine Bedarfsanalyse. Sie vertieft zunächst die Frage, warum Bedarf zur Demokratieförderung im Übergangsbereich besteht und geht in einem zweiten Schritt genauer darauf ein, welche Bedarfe zur Demokratieförderung im Übergangsbereich identifiziert wurden. Das Schlaglicht 4 beleuchtet die zentralen Ergebnisse der Bedarfsanalyse in zusammengefasster Form.

SCHLAGLICHT 4: Bedarfsanalyse „Ausgangslagen und Anknüpfungspunkte zur Demokratieförderung im Übergangsbereich“

*Autor*innen: Anne Maria Fröhlich Zapata, Julius Linnert,
Moritz Wöhlbier, Tanja Berg (2024)*

Die von der Fachstelle im Juni 2024 publizierte Bedarfsanalyse fasst einleitend aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen des Übergangsbereichs zusammen. Nach einer kurzen Klärung zentraler Begriffe wird vertiefend auf die Lage besonders gefährdeter Zielgruppen im Übergangsbereich eingegangen: Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss, Migrationshintergrund, körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen, sozioökonomischen Benachteiligungen oder Frauen. Diese Gruppen sind oft von Exklusion und eingeschränktem Zugang zu Ausbildung betroffen.

Die Bedarfsanalyse zeigt, dass Demokratieförderung die Chancengleichheit stärkt. Basierend auf Studien, Länder-Dossiers und einer Umfrage von 2023 wird festgestellt, dass demokratische Bildung am Übergang Schule–Beruf oft vernachlässigt wird. Dabei gäbe es gute Gründe dies zu ändern, neben rechtlichen Verpflichtungen auch pädagogische Vorteile, Unterstützung marginalisierter Gruppen und den Schutz demokratischer Werte.

Bildungseinrichtungen sind laut einem KMK-Beschluss aus dem Jahr 2018 verpflichtet, Demokratie als Teil des Lernens zu fördern. Der Übergangsbereich bietet dabei die Chance, Selbstwirksamkeit und Partizipation der Jugendlichen zu stärken. Dennoch fehlt es an flächendeckenden Konzepten, wodurch demokratische Bildung in Regelstrukturen kaum verankert ist. Gleichzeitig stellt Demokratieförderung einen Schutzmechanismus gegen Demokratiefeindlichkeit dar, besonders in Krisenzeiten. Die Integration demokratischer Werte könnte helfen, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und benachteiligte junge Menschen besser in die Gesellschaft zu integrieren.

Die Autor*innen arbeiten fünf zentrale Bedarfe der Demokratieförderung im Übergangsbereich heraus:

Verankerung in den Regelstrukturen

Relevante Akteure, wie politische Entscheidungsträger*innen und Fachkräfte im Übergangsbereich, müssen stärker für Demokratieförderung sensibilisiert werden. Während erste Ansätze in Lehrplänen und Konzepten vorhanden sind, fehlt eine flächendeckende Integration. Es wird empfohlen, die Demokratieförderung in gesetzliche und curriculare Strukturen (z. B. Sozialgesetzbücher, Schulgesetze) einzubinden und Bildungsangebote modular zu gestalten. Dadurch würden den Jugendlichen mehr Eigenständigkeit und Mitgestaltungsmöglichkeiten ermöglicht.

Entwicklung neuer Inhalte und Ansätze

Bestehende Bildungsangebote sollten um Inhalte erweitert werden, die demokratie- und berufswahlfördernd sind. Dazu gehören die Stärkung der Selbstwirksamkeit, Stressbewältigung, Diversitätssensibilität sowie die Prävention von Diskriminierung. Die Integration praktischen Erfahrens der Demokratie sollte ausgebaut werden. Politische Bildung im Übergangsbereich muss stärker an der Lebenswelt der Jugendlichen anknüpfen.

Eröffnung neuer Partizipationsräume

Im Übergangsbereich gibt es laut neuen Daten einen großen Bedarf an Partizipation, um das Engagement und die politische Handlungsfähigkeit der Jugendlichen stärken. Praktische Ansätze wie Klassenräte und Jugendparlamente sind notwendig, um demokratische Mitbestimmung zu fördern.

Förderung der Fachkräfte

Fachkräfte im Übergangsbereich benötigen Fortbildungen zu demokratischen Kompetenzen, Diversitätssensibilität und neuen digitalen Lehrmethoden. Zudem sollte der Zugang zu Supervision und kollegialer Beratung erleichtert werden, um die Fachkräfte in ihrer anspruchsvollen Arbeit zu unterstützen.

Ausbau der wissenschaftlichen Begleitung

Es wird empfohlen, die wissenschaftliche Forschung zu Demokratieförderung im Übergangsbereich auszubauen. Dies umfasst die Evaluation bestehender Maßnahmen und die Entwicklung passender Förderinstrumente. Interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Forschung, Praxis und Verwaltung kann die Wirksamkeit und Relevanz der Demokratieförderung im Übergangsbereich nachhaltig verbessern.

Die Bedarfsanalyse liefert empirisch fundierte Anregungen, wie Demokratie und Partizipation in verschiedenen Handlungsfeldern am Übergang Schule–Beruf gestärkt werden können. Sie ist kostenlos als PDF auf der Webseite von Minor – Projektkontor verfügbar (<https://minor-kontor.de/bedarfsanalyse-demokratiefoerderung-im-uebergangsbereich/>) und kann auch als Druckexemplar bestellt werden.

2.3 Herausfordernde Entwicklungen

Abschließend skizzieren wir noch drei Entwicklungen, die den Übergangsbereich in den letzten Jahren mitgeprägt haben und vor Herausforderungen stellen.

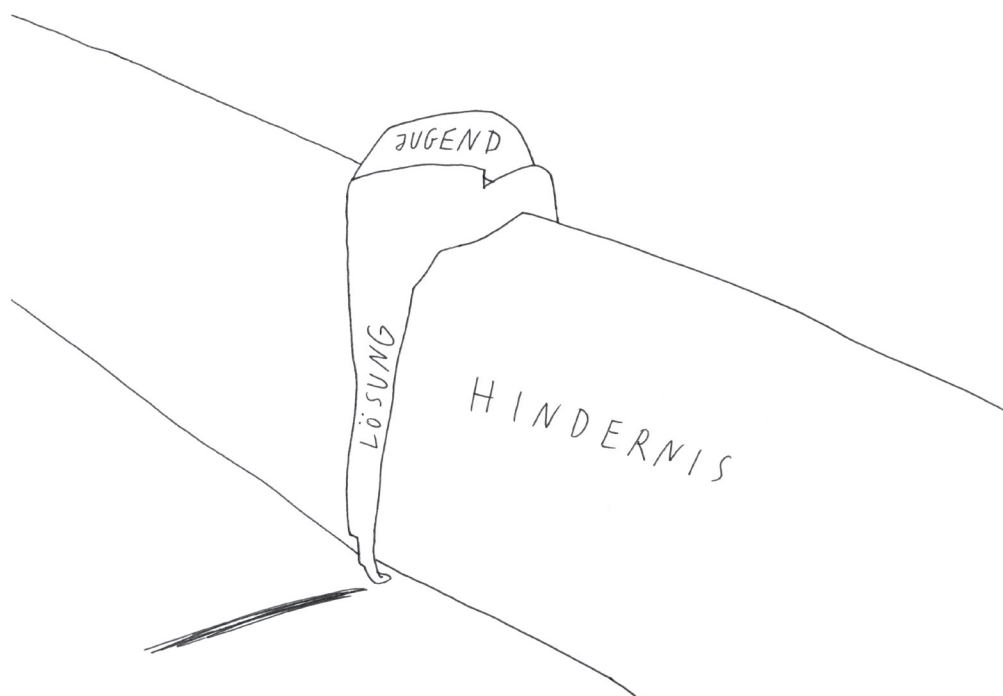


Abbildung 6: Angebote, die an den Bedürfnissen der jungen Menschen ansetzen, bieten Möglichkeiten, Hindernisse zu überwinden. Quelle: Zeichnung aus dem Graphic Recording der Veranstaltung „Das Übergangssystem Revisited“ im April 2023.

Die Pandemie: Ungleiche Bildungschancen im digitalen Raum

In der Corona-Pandemie waren alle Bildungsbereiche gezwungen, ihre Angebote – zeitweise komplett, zeitweise in Teilen – in den digitalen Raum zu verlagern. Man könnte auf den ersten Blick vermuten, dass dies für alle gleichermaßen herausfordernd war, aber die Erkenntnis war, dass sich die Schere der Bildungschancenungleichheit dadurch weiter geöffnet hat. Bereits marginalisierte Gruppen, wie sie überdurchschnittlich im Übergangsbereich anzutreffen sind, standen häufiger als andere vor den Tatsachen, dass sie weder ein geeignetes Endgerät (nur ein Smartphone statt eines großen Monitors, der es ihnen erlaubt hätte, Visualisierungen zu verfolgen) noch schnelles Internet mit ausreichendem Datenvolumen zur Verfügung hatten. Außerdem fehlte angesichts beengter Wohnverhältnisse vielfach ein ruhiger Raum und die Unterstützung für das Lernen von zu Hause aus. Diese Hürden waren für viele Teilnehmer*innen an Maßnahmen des Übergangsbereichs nicht überwindbar und sie

haben deshalb über einen langen Zeitraum de facto nicht an den Bildungsangeboten teilnehmen können.⁶ Eine proaktive, flexible und individuell auf die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe ausgerichtete Demokratieförderung hätte an dieser Stelle gegensteuern können. Stattdessen wurden die jungen Menschen im Übergangsbereich überdurchschnittlich ausgebremst.

Wege in die berufliche Bildung für Geflüchtete

Durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine sahen sich viele Menschen in der Ukraine zur Flucht gezwungen. Für den Übergangsbereich zeichnete sich schnell ab, dass im nächsten beginnenden Schuljahr wahrscheinlich eine größere Gruppe von ukrainisch- und russischsprachigen jungen Leuten in den Übergangsbereich einmünden würden. In Rücksprache mit Akteuren insbesondere der migrantischen Selbstorganisation konnten wir darauf mit einem Angebot reagieren, das aus der Verwaltung, von Maßnahmenträgern und Schulen sowie von Betroffenen selbst überaus gut besucht war. So konnte die Fachstelle einen Beitrag dazu leisten, einerseits die jungen Menschen über den Übergangsbereich und seine Möglichkeiten zu informieren und andererseits die Träger auf den mutmaßlich erheblichen Zulauf und die Bedarfe dieser neuen Zielgruppe vorzubereiten.

Desinteresse oder Ablehnung für Demokratie und Partizipation

Wir haben zuletzt bei den Wahlen im Jahr 2024 gesehen, dass die rechtspopulistischen Diskursverschiebungen der letzten Jahre vermehrt dazu führen, dass junge Menschen sich von der Demokratie abwenden. Die Fachkräfte vor Ort erleben das unter anderem als zunehmendes Desinteresse an Partizipationsvorhaben und demokratischer Mitwirkung in Gremien dort, wo sie existieren. Im fachlichen Austausch, zu dem wir zuletzt mit einer Veranstaltung im Herbst 2024 eingeladen haben⁷, stellt sich immer wieder die Frage nach Ursache und Wirkung. Was war zuerst da, unzureichende Möglichkeiten der realen demokratischen Mitgestaltung in den Schulen, Vereinen, Elternhäusern und Arbeitsplätzen oder das Desinteresse an demokratischer Mitwirkung? Und wie begeistert man für Demokratie und Partizipation? Studien zeigen, dass individuelle Bruchereferenzen in Bildungsbiografien – die viele Menschen im Übergangsbereich haben – dem Willen zur Partizipation abträglich sind und zu Misstrauen gegen die Demokratie führen.⁸ Denn Menschen mit diesen Erfahrungen erleben, dass das demokratische Teilhabeversprechen, das Versprechen eines großen „Wir“ für sie

6 Der Befund wurde in vielen Fachgesprächen bestätigt, unter anderem in der Veranstaltung „Demokratieförderung im Übergangssystem in Zeiten der Pandemie. Herausforderungen und Perspektiven“, die die Fachstelle am 18.5.2021 durchgeführt hat und deren Präsentation auf der Webseite der Fachstelle digital abrufbar ist: https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2021/07/DUE_S_PPP_Fach-austausch_III_2021.pdf, zuletzt geprüft am 20.11.2024.

7 Am 24.9.2024 fand die erste Veranstaltung unserer vierteiligen Abschlussreihe „Vier Takte zur Demokratie im Übergangsbereich“ statt.

8 Vgl. hierzu Anslinger, Eva; Klee, Andreas (2024): Demokratieförderung im Übergangssystem – Stand der Entwicklungen und Ausblick, Berlin, S. 29.

nicht zu gelten scheint.⁹ Deshalb ist die Möglichkeit von realer demokratischer Partizipation durch die ihr inhärenten Selbstwirksamkeitserfahrungen ein Schlüsselthema, um dieser Herausforderung konstruktiv zu begegnen. Wenn man die jungen Menschen im Übergangsbereich für Demokratie und Partizipation an demokratischen Prozessen begeistern will, muss man ihnen Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen, damit sie sich als relevanten Teil der Gesellschaft mit Chancen und Handlungsmöglichkeiten wahrnehmen können.

Aus diesen beispielhaften Erfahrungen heraus sind wir gemeinsam mit Expert*innen der Frage nachgegangen, wie wir die demokratischen Strukturen im Übergangsbereich stärken und wie wir junge Menschen erfolgreich ermutigen und fördern können, sich stärker demokratisch einzusetzen und nicht zuletzt „ihren“ Übergangsbereich positiv zu gestalten. Viele Expert*innen des Feldes betonen die dafür notwendigen Veränderungen auf der strukturellen Ebene¹⁰, durch die der Übergangsbereich mit seinen vielen Menschen eine große Chance für die Demokratieförderung werden könnte. Auf Visionen und Handlungsstrategien dafür geht das Kapitel 4 näher ein, nachdem in Kapitel 3 ein vertiefender Blick auf bestehende Ansätze, Konzepte und Methoden zur Demokratieförderung geworfen wurde.

9 Vgl. hierzu Gies, Philipp; Jacob, Stephan; Klee, Mareen (2020): Resonanz(räume) erforschen, bilden und Wege aus der Entfremdung gestalten, Wiesbaden, S. 56.

10 Vgl. dazu u. a. die Kurzstudie von Anslinger und Klee (2023) und die Handlungsempfehlungen zur Gestaltung des Übergangs Schule–Beruf der Fachgruppe „Visionen für den Übergangsbereich“ (2023).

3. Ansätze, Konzepte und Methoden

Dieses Kapitel widmet sich der Frage, wie sich die oben dargestellten Erkenntnisse und Bedarfe in Maßnahmen umsetzen lassen. Welche Ansätze und Konzepte sowie Methoden für die Demokratieförderung im Übergangsbereich gibt es bereits, welche Entwicklungen haben sich in den letzten fünf Jahren ergeben und welche Bedarfe sind noch offen?

Die bereits vorhandenen Ansätze und Konzepte zur Demokratieförderung sowie ihre Umsetzung lassen sich ob der Vielfalt der Programme und Maßnahmen und der großen Unterschiede zwischen den Bundesländern nur spezifisch für jedes Bundesland darstellen. Deshalb hat die Fachstelle seit 2020 fortlaufend Länderdossiers mit Analysen zu den einzelnen Bundesländern erstellt. Damit möchte sie

- ▶ vielversprechende Ansätze der Demokratieförderung sichtbar machen,
- ▶ Potenziale und länderspezifische Handlungswege für ein Mehr an Partizipation aufzeigen,
- ▶ Fachkräfte über die unterschiedlichen Maßnahmen der Übergangsbereiche sowie über Ansätze, Formate, Projekte und Akteure der Demokratieförderung in ihrem Bundesland informieren,
- ▶ einen Beitrag zur Vergleichbarkeit der Übergangsbereichssysteme der Länder leisten,
- ▶ den Austausch mit den Fachreferent*innen zu konkreten Vorhaben zur Förderung demokratischer Partizipation im Übergangsbereich des jeweiligen Bundeslandes sowie den bundeslandübergreifenden Austausch bildungspolitischer Akteure zur Demokratieförderung im Übergangsbereich fördern,
- ▶ die Demokratieförderung bei politischen Entscheidungsträger*innen als relevantes Thema platzieren.

Die Länder-Dossiers haben zwecks Vergleichbarkeit einen ähnlichen Aufbau und liegen aktuell für 13 Bundesländer vor, die kürzeren Länder-Steckbriefe für alle 16 Bundesländer.¹¹

3.1 Mangel an Bildungsmaterialien für die Demokratieförderung im Übergangsbereich

Die Fachstelle hat außerdem untersucht, welche pädagogischen Materialien im Übergangsbereich für die Demokratieförderung zur Verfügung stehen und genutzt werden. Aus vielen Gesprächen mit Expert*innen aus den verschiedensten Bereichen des Übergangs Schule–Beruf erhielten wir dazu eine sehr eindeutige Antwort: Es gibt so gut wie keine Bildungs-

¹¹ Die Länder-Steckbriefe stellen, zum Länderatlas zusammengefasst, den zweiten Teil dieser Publikation dar. Die Dossiers stehen auf der Webseite von Minor – Projektkontor zum kostenlosen Download bereit: <https://minor-kontor.de/demokratiefoerderung-im-uebergangssystem/>, zuletzt geprüft am 20.11.2024.

materialien für den Übergangsbereich, auf die Fachkräfte ohne Weiteres zugreifen könnten, die mit ihrer Zielgruppe zu Fragen von Demokratie und Partizipation, Vielfalt oder Ausgrenzung und Diskriminierung arbeiten wollen. Eine daraufhin von der Fachstelle durchgeführte Literatur- und Internetrecherche bestätigte dieses Ergebnis in bedauerlich deutlicher Weise: Es gibt sehr wenig einschlägiges Bildungsmaterial, engagierte Pädagog*innen sind deshalb oft darauf angewiesen, eigene Materialien zu entwickeln oder Konzepte und Methoden aus anderen Bereichen auf den Übergangsbereich zu übertragen. Diese graue Literatur wird dann selbst genutzt, steht aber anderen Fachkräften nicht zur Verfügung. Unter dem Titel „Materialien für die Demokratieförderung im Übergangssystem: Dokumentation eines Mangels“¹² hat die Fachstelle die wenigen verfügbaren Materialien zusammengestellt, um damit Pädagog*innen in ihrer Arbeit zu unterstützen. Sie sind ergänzt durch Materialien, die zwar nicht für den Übergangsbereich erarbeitet wurden, uns aber für eine Übertragung oder Anpassung geeignet erschienen, sowie durch den Aufruf an Bildungspolitik und Fachorganisationen für Demokratieförderung, mehr Ressourcen für die Entwicklung einschlägiger Materialien für den Übergangsbereich zur Verfügung zu stellen bzw. sich deren Erarbeitung zu widmen.



Abbildung 7: Die Anerkennung der Erfahrung von Missachtung und Marginalisierung und eine wertschätzende Grundhaltung sind zentrale Ansatzpunkte für die Bildung im Übergangsbereich und sollten sich in den Bildungsinhalten und Methoden widerspiegeln. Quelle: Zeichnung aus dem Graphic Recording der Veranstaltung „Das Übergangssystem Revisited“ im April 2023.

Warum braucht es überhaupt spezifische Materialien für den Übergangsbereich? Die vorhandenen Materialien sind oftmals auf die gymnasiale Oberstufe zugeschnitten, für diesen Bereich haben wir am meisten Methoden und Konzepte für die Demokratieförderung bzw. politische Bildung zur Verfügung. Aber auch die deutlich weniger vorhandenen Materialien

12 Fröhlich Zapata, Anne Maria; Beyer, Irene: Materialien für die Demokratieförderung im Übergangssystem: Dokumentation eines Mangels, Berlin 2022.

für die duale Ausbildung sind nicht in der Lage, auf die Spezifika im Übergangsbereich einzugehen. Diese Spezifika hat die Fachstelle unter anderem in einer pädagogischen Handreichung zum Thema Partizipation beschrieben, verbunden mit der Frage, welche Anforderungen Bildungsmaterialien für die Demokratieförderung im Übergangsbereich erfüllen sollten. Im Zentrum der Handreichung stehen die ausführliche Darstellung eines Workshops sowie Anleitungen zu den Methoden, die für die Nutzung im Übergangsbereich erarbeitet wurden (siehe dazu Schlaglicht 5).

**Schlaglicht 5:
Pädagogische Handreichung
„Meine Stimme ist etwas wert!“ Ein Workshop zum Thema Partizipation
der Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“**

Autorinnen: Tanja Berg und Irene Beyer

Die im Jahr 2024 publizierte pädagogische Handreichung bietet Multiplikator*innen praxisnahe Unterstützung zur Umsetzung von Demokratiebildung. Besonderes Augenmerk liegt auf den Herausforderungen des Übergangsbereichs, etwa kurze Verweildauer, heterogene Zielgruppen und geringe gesellschaftliche Wertschätzung.

Bildungsmaterialien im Übergangsbereich müssen die Heterogenität der Teilnehmenden berücksichtigen, die häufig unterschiedlicher sind als in anderen Bildungsbereichen. Diese Diversität erfordert individuell angepasste Methoden, die an den Fähigkeiten und Ressourcen der Gruppe ansetzen und verschiedene Lernzugänge bieten, darunter kreative, körperliche und spielerische Ansätze. Zudem ist die Lebensweltorientierung zentral, um den Teilnehmenden positive Lernerfahrungen zu ermöglichen, indem ihre Erfahrungen und Kompetenzen wertgeschätzt werden. Partizipation ist ein weiteres Schlüsselprinzip. Viele Teilnehmende haben wenig Erfahrung mit Mitbestimmung, weshalb kleinschrittige Ansätze notwendig sind, um sie an Beteiligung heranzuführen.

Im Zentrum der Handreichung steht die Darstellung der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion des Workshops „Meine Stimme ist etwas wert“ mit einer ausführlichen Anleitung zu den verwendeten Methoden und durch die praxisnahe Erörterung von Gelingensbedingungen und Fallstricken von Demokratiebildung im Übergangsbereich ergänzt.

Erfolgsfaktoren sind eine starke Zielgruppen-Orientierung, die respektvolle Wertschätzung Jugendlicher und das Vermitteln ihrer Bedeutung für das demokratische Miteinander. Essenziell sind Räume für reale Mitbestimmung, etwa durch schrittweisen Ausbau der Beteiligung an Entscheidungen, was kontinuierliche Unterstützung durch Fachkräfte erfordert. Wichtig ist die

Ausrichtung an den Interessen der Jugendlichen, um ihre Motivation und Selbstwirksamkeit zu fördern. Fachkräfte sollten ihre Rolle reflektieren, demokratische Strukturen stärken und den Übergangsbereich als Zeit persönlicher Entwicklung begreifen. Fallstricke wie Scheinpartizipation, Paternalismus oder das Ignorieren antidemokratischer Provokationen können hingegen den Lernprozess hemmen. Ebenso kann mangelnder Rückhalt im Kollegium oder ein strukturell selektives Bildungssystem hinderlich sein.

Der Übergangsbereich bietet jedoch großes Potenzial, jungen Menschen Orientierung und Selbstbewusstsein zu geben, wenn er als partizipativer Entwicklungsraum gestaltet wird. Damit können sie gestärkt und als wertvolle Gesellschaftsmitglieder hervorgehen.

Die Handreichung kann kostenfrei als Druckexemplar bezogen werden und ist digital auf der Webseite der Fachstelle (<https://minor-kontor.de/demokratiefoerderung-im-uebergangssystem/>) abrufbar.

Die Dringlichkeit spezifischer Materialien für die Demokratieförderung ergibt sich außerdem aus dem Folgenden: Um Fachkräfte zur Umsetzung von Demokratieförderung im Übergangsbereich zu ermutigen und zu unterstützen, braucht es Materialien, auf die sie einfach zugreifen und die sie ohne Weiteres, also ohne zusätzliche Vorarbeiten, einsetzen können. An dieser Stelle besteht weiterhin großer Handlungsbedarf. Deshalb hat die Fachstelle eine weitere pädagogische Handreichung für die Demokratieförderung im Bereich Konfliktkompetenz erarbeitet. Die Bearbeitung von Konflikten wurde von vielen Fachkräften vor Ort als Schlüsselthema benannt, zu dem sie sich Materialien wünschen. Die Handreichung „Schöner Streiten im Übergangssystem“ zum Thema Konflikte steht seit 2022 zur Verfügung und wird im Schlaglicht 6 näher vorgestellt.

Schlaglicht 6: Handreichung zum Thema Konflikte „Schöner Streiten im Übergangssystem“

Autorinnen: Anne Maria Fröhlich Zapata, Irene Beyer

Bildung ist für Demokratien existenziell notwendig, weil Demokratie die einzige Staatsform ist, die gelernt werden muss, so der Soziologe Oskar Negt – und auch Streiten soll gelernt sein. Dafür haben wir die Handreichung „Schöner Streiten“ veröffentlicht. Sie richtet sich an Lehrpersonen und Multiplikator*innen im Übergangsbereich.

Drei erprobte Methoden vermitteln humorvoll und niedrigschwellig den Umgang mit Konflikten – einem essenziellen Teil demokratischer Aushandlungen. Zielsetzung ist, die Konfliktfähigkeit der Jugendlichen zu stärken und

demokratische Werte in alltäglichen Situationen zu vermitteln. Das Bildungsmaterial ist dabei auf die Heterogenität der Zielgruppen zugeschnitten. Die Handreichung unterstützt eine ressourcenorientierte Bildungsarbeit, die die Probleme und Perspektiven der Jugendlichen am Übergang Schule-Beruf ernst nimmt, motivierend wirkt und ihnen Mut macht, sich einzubringen.

Für Workshopleitende bietet die Handreichung neben den konkreten Methoden weitere relevante Informationen zur Einordnung und Reflexion, die als Ausgangspunkte für den Bildungsprozess genutzt werden können. Beispielsweise skizziert sie Bedingungen, die die Arbeit im Übergangsbereich häufig prägen, z. B. Zeitdruck, Konflikte oder Hierarchien. Außerdem geben wir erste Impulse und Vorschläge, wie strukturelle Verbesserungen im eigenen Arbeitsumfeld angestoßen werden könnten und formulieren Ideen für die politische Bildung mit den jungen Erwachsenen im Übergangsbereich. Die Handreichung kann kostenlos als Druckexemplar bezogen werden und ist digital auf der Webseite der Fachstelle abrufbar (https://minor-kontor.de/wp-content/uploads/2023/01/Minor_DUeS_Handreichung-Schoener-Streiten_2024.pdf).

3.2 Schlüsselbegriffe für demokratiefördernde Konzepte und Methoden

Der Frage, wie demokratiefördernde Ansätze, Konzepte und Methoden für den Übergangsbereich beschaffen sein müssen, ist die Fachstelle über die Handreichung „Meine Stimme ist etwas wert“¹³ hinaus im Austausch mit Expert*innen aus Theorie und Praxis nachgegangen. Kernbegriffe waren dabei immer wieder Wertschätzung und Anerkennung¹⁴. Sie sind die Grundlage dafür, dass Menschen sich dem Bildungsprozess öffnen, die bislang oftmals eher die Erfahrung gemacht haben, dass jemand anderes über sie bestimmt und sie Entscheidungen, die sie betreffen, nicht beeinflussen können. Diese Erfahrungen müssen durch neue überschrieben werden, es muss mit anderen Worten zunächst gelernt werden, gemeint zu sein. Der Weg dahin führt über praktische Selbstwirksamkeitserfahrungen, die kleinschrittig, flexibel und individuell zugeschnitten, praxisnah und lebensweltorientiert konzipiert sind. Die Begegnung auf Augenhöhe bedeutet für die Fachkräfte unter anderem, real Verantwortung an die jungen Menschen zu übergeben und Zutrauen in ihre Kompetenzen zu entwickeln. Damit Entscheidungen immer mehr dort getroffen werden, wo sie wirken, müssen partizipative und demokratische Verfahren außerdem strukturell in den Einrichtungen und Organisationen, die mit dem Übergangsbereich befasst sind, verankert werden. Die Teilnehmenden können auf diese Weise lernen, dass Partizipation und Demokratie ernstgemeint sind und deshalb auch ernstgenommen werden können.

¹³ Vgl. das Schlaglicht 5 in dieser Publikation.

¹⁴ Vgl. dazu Kapitel 4.3 dieser Publikation.



Abbildung 8: Schlüsselbegriffe für demokratiefördernde Bildungsansätze. Quelle: Eigene Darstellung.

3.3 Weiterbildung für Multiplikator*innen

Diese Haltungsänderung fordert sowohl die Teilnehmenden wie auch die Fachkräfte im Übergangsbereich, daher sollten sie darin nicht nur mit entsprechenden Bildungsmaterialien, sondern auch mit vermehrter Fort- und Weiterbildung unterstützt werden. Die Fachstelle hat deshalb eigene Fortbildung-Workshops für Fachkräfte aus dem Übergang Schule–Beruf entwickelt und angeboten¹⁵, die darauf zielten,

- ▶ die Fachkräfte in ihrer demokratiefördernden Praxis vor Ort zu unterstützen,
- ▶ unser Verständnis von Demokratieförderung als Mehrebenenkonzept¹⁶ zu vermitteln, das die strukturelle Ebene miteinbezieht,
- ▶ gemeinsam Methoden zur Demokratieförderung im Übergangsbereich zu entwickeln bzw. anzupassen¹⁷,
- ▶ den Fachkräften Vernetzungsmöglichkeiten anzubieten, damit sie in der gemeinsamen Reflexion über sich ähnelnde Herausforderungen ihre Expertise weiterentwickeln können,
- ▶ Kollegiale Beratung und Fallberatung der Fachkräfte zu ermöglichen, weil es dafür oftmals noch keine Formate in den Institutionen und Organisationen gibt.

15 Eine Auswahl unserer Workshops: jährliche Fortbildungen im Rahmen der Jahreskonferenzen des Bundesverbands Produktionsschulen und der Netzwerktagungen des Kompetenznetzwerks Demokratieförderung in der beruflichen Bildung, bundesweit Workshops für Lehrpersonen in Schulen und Oberstufenzentren in Rahmen von Projektwochen, Seminare in Landesdemokratiezentren für Lehrpersonen und Quereinsteiger*innen der beruflichen Bildung am Übergang.

16 Vgl. dazu Kapitel 2.1 dieser Publikation.

17 Angesichts des dringenden Bedarfs nach Fachaustausch, kollegialer Beratung und Reflexion der Teilnehmer*innen wurde dieses Ziel zugunsten der anderen vernachlässigt.

Eine von der Fachstelle entwickelte und 2023/2024 durchgeführte fünfteilige Reihe von Reflexionsworkshops „Demokratische Werte in der Praxis“ für Mitarbeiter*innen in Trägern des Übergangsbereichs wird im Folgenden exemplarisch näher vorgestellt. Die Reihe bot den Teilnehmer*innen viel Raum zur Reflexion ihrer Praxis und setzte an der Frage an, welche demokratischen Werte den Teilnehmenden selbst wichtig sind und wie sie diese in ihrer pädagogischen Praxis im Übergangsbereich umsetzen können. Methodisch-didaktisch war die Reihe am Prinzip des Erfahrungslernens ausgerichtet, das heißt, dass die Prinzipien für gute pädagogische Praxis in der Demokratieförderung den Aufbau und Ablauf der Workshop-Reihe bestimmten. So führte das Prinzip der Orientierung an den Interessen der Teilnehmer*innen im Verlauf unter anderem zu einer Schwerpunktsetzung auf die Themen Konfliktfähigkeit und Ambiguitätstoleranz sowie weniger theoretischem Input, um noch mehr Zeit für Reflexion und Austausch zu haben. Das Prinzip der Eigenverantwortung wurde im Verlauf der Reihe zunehmend umgesetzt, indem die Teamer*innen immer mehr als Rahmengebende und Lernbegleiter*innen und immer weniger als Dozierende agierten und die Verantwortung für die Themen an die Teilnehmer*innen übertrugen. Durch dieses Konzept, das ein Agieren auf Augenhöhe voraussetzt, konnten die Teilnehmer*innen erfahren, wie die Umsetzung demokratiefördernder Werte und Prinzipien in der Gestaltung von Bildungsangeboten und -abläufen selbst demokratiefördernd wirkt. Die Kongruenz zwischen Inhalten und Methoden erzeugt ein Authentizitätserleben und erreicht damit eine höhere Glaubwürdigkeit, auch pädagogischer Doppeldecker genannt.

Die Workshop-Reihe hat bestätigt, wie dringend Fachkräfte im Übergangsbereich mehr Fort- und Weiterbildungsangebote, Orte zur Selbstreflexion und für Kollegiale (Fall-)Beratung benötigen, nicht zuletzt, damit sie selbst Demokratieförderung und Mitbestimmung für sich selbst als positive Erfahrung erleben und sich dadurch für die Demokratieförderung in ihrem Arbeitsfeld begeistern lassen. Dafür braucht es strukturelle Veränderungen, aber auch eine Veränderung des Bilds vom Übergangsbereich hin zu einer Vision, in der er ein positiv besetzter Ort für Orientierung und Entwicklung ist. Darauf geht das folgende Kapitel näher ein.

4. Strukturelle Handlungsmöglichkeiten und Visionen

In diesem Kapitel richten wir den Fokus in die Zukunft und erörtern positive Entwicklungsperspektiven für den Übergangsbereich wie auch Strategien und konkrete Handlungsempfehlungen, um die Demokratieförderung im Übergangsbereich zu stärken. Sie reagieren auf die in den vorangegangenen Kapiteln dargelegten Bedarfe des Übergangsbereichs. Eine wesentliche Problemlage, die dabei deutlich geworden ist, ist der defizitorientierte und stigmatisierende Blick auf den Übergangsbereich und seine Teilnehmenden, obwohl hier viele Möglichkeiten und auch Ansätze für die Implementierung partizipationsorientierter und demokratiefördernder Elemente und Konzepte zu finden sind und wären, gerade weil der Übergangsbereich nicht eng auf einen Abschluss ausgerichtet ist.

Daher haben wir einen Schwerpunkt der Arbeit der Fachstelle darauf gesetzt, in der Fach-/Öffentlichkeit für eine andere, positive Sichtweise auf den Übergangsbereich zu werben, indem wir Visionen für den Übergangsbereich und entsprechende Handlungsempfehlungen entwickeln. Der Auftakt dazu war im Herbst 2022 eine Podiumsdiskussion¹⁸ zur Frage, wie wir den Übergangsbereich neu denken können. Der dort konstatierte Mehrbedarf an Fachaustausch zu diesem Thema war ermutigend und so konnten wir ein halbes Jahr später eine Fachtagung zur Entwicklung innovativer Ansätze und struktureller Veränderungsmöglichkeiten im Übergangsbereich ausrichten.

4.1 Das Übergangssystem revisited

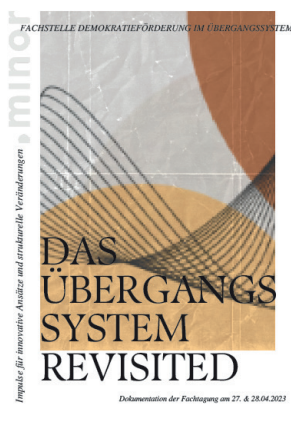


Abbildung 9: Dokumentation der Fachtagung. Quelle: Eigene Darstellung

Ein wesentlicher Bestandteil der Tagung war eine zweitägige Zukunftswerkstatt, in der wir zusammen mit den Teilnehmenden konkrete Ansätze und Visionen für einen Übergangsbereich erarbeitet haben, der mehr an den Bedarfen und Bedürfnissen der Jugendlichen ausgerichtet ist, partizipativer gestaltet ist und darauf abzielt, Diskriminierungen abzubauen.¹⁹

Grundtenor der Tagung war, dass der Übergangsbereich ein gesellschaftlicher Gewinn ist, da er jungen Leuten ein Angebot macht, die nach der zehnten oder neunten Klasse noch nicht wissen, was sie zukünftig machen möchten, denen noch Fähigkeiten dafür fehlen oder die noch nach Orientierung suchen. Insofern ist der Übergangsbereich eine gesellschaftliche Er rungenschaft, die uns auch vor hoher Jugendarbeitslosigkeit, wie wir sie in anderen europäischen Ländern gesehen haben, bewahrt hat. Und er wird auch weiterhin gesellschaftlich ge-

18 Die Podiumsdiskussion „Wie können wir das Übergangssystem neu denken? Fachimpulse für innovative Ansätze und strukturelle Veränderungen“ fand am 20.10.2022 statt. Die Aufzeichnung ist zu finden unter: www.youtube.com/channel/UCqBpUcyzgUWaSjW_d5jEWgA, zuletzt geprüft am 21.11.2024.

19 Die Tagung „Das Übergangssystem REVISITED. Fachimpulse für innovative Ansätze und strukturelle Veränderungen“ fand vom 27.-28.4.2023 in Berlin statt. Die Dokumentation der Tagung (s. Abb. 6) ist zu finden unter: minor-kontor.de/das-uebergangssystem-revisited/, zuletzt geprüft am 21.11.2024.

braucht, da es auch zukünftig junge Menschen zwischen Schule und Beruf geben wird, die auf der Suche sind oder verschiedene Arten von Unterstützung benötigen, damit sie gut ins Berufsleben starten können. Entsprechend sollten wir diese gesellschaftliche Errungenschaft positiv betrachten und dringend so weiterentwickeln, dass sie den unterschiedlichen Bedürfnissen der Teilnehmenden besser gerecht wird.

Aus diesen Überlegungen und Forderungen der Tagung gründete sich, koordiniert durch die Fachstelle, die Fachgruppe „Visionen für den Übergangsbereich“. In ihr kamen viele unterschiedliche Expertisen und Perspektiven auf den Übergang Schule–Beruf zusammen mit dem Ziel, Visionen und konkrete Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, um praktische Veränderungen anzuregen und dafür fachlich fundierte Empfehlungen geben zu können. Die Ergebnisse der Fachgruppe sind in einer Handreichung veröffentlicht, deren wesentliche Bestandteile die Formulierung einer Vision und, darauf aufbauend, von Handlungsempfehlungen sind, um Übergänge demokratietauglicher zu gestalten.

4.2 Die Vision: Der Übergangsbereich ist ein attraktiver Ort für Orientierung und Entwicklung

Der Übergangsbereich sollte mehr als nur ein Zwischenraum zwischen Schule und dann idealerweise einer Berufsausbildung sein. Er könnte ein Lebens- und Erfahrungsraum für gelebte Partizipation und demokratische Selbstwirksamkeit sein, ein Raum für persönliche wie berufliche Entwicklung, in dem Dinge in Bewegung gebracht werden. Er würde auf diese Weise zu einem positiv besetzten Ort für zukunftsweisende Bildungskonzepte und systemische Innovationen avancieren, der berufliche Orientierung, persönliche Entwicklung und Demokratieförderung ermöglicht, um den genannten Herausforderungen zu begegnen und Chancengleichheit zu befördern.

Wir haben bereits solche positiv besetzten Räume des Übergangs, die wir jungen Menschen zur Verfügung stellen, zum Beispiel das Freiwillige Soziale Jahr, das Freiwillige Ökologische Jahr, den Bundesfreiwilligendienst, den Europäischen Freiwilligendienst oder weltwärts. Diese gesellschaftlichen Angebote sind positiv aufgeladen und gelten als wünschenswerte Entwicklungs- und Orientierungszeit für junge Menschen, werden aber hauptsächlich von Abiturient*innen genutzt. Junge Leute hingegen, die früher die Schule verlassen, sehen sich im Allgemeinen mit der Erwartung konfrontiert, bereits beruflich, gesellschaftlich und ihrem Leben orientiert sein zu sollen. Sind sie es nicht, sollen sie in den Übergangsbereich gehen, der aber als Warteraum, Auffangort etc. für Menschen mit Schwierigkeiten negativ besetzt ist. Diese Ungleichbewertung und Ungleichbehandlung gilt es zu überwinden und allen jungen Leuten positiv besetzte Angebote zur Orientierung und für persönliches Wachstum anzubieten, gekoppelt an die Botschaft: Übergänge sind wichtig und es ist in Ordnung bzw. sogar sehr gut, sich Zeit dafür zu nehmen und in dieser Zeit etwas Sinnvolles zu tun. Der Übergangsbereich sollte in diese Richtung neu gedacht werden – als wertvoller Zeitraum für Entwicklung und Orientierung, der das gleiche gesellschaftliche Ansehen genießt wie die oben genannten anderen Möglichkeiten, die wir jungen Menschen im Übergang anbieten.

4.3 Die Handlungsempfehlungen: Übergänge demokratietauglicher gestalten

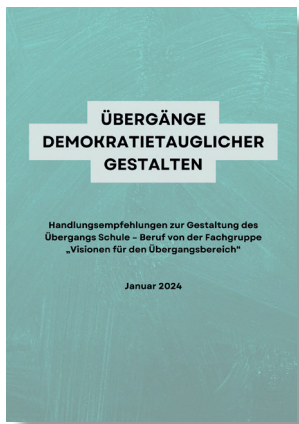


Abbildung 10: Die Handlungsempfehlungen der Fachgruppe „Visionen für den Übergangsbereich“. Quelle: Eigene Darstellung.

Von dieser Vision ausgehend hat die Fachgruppe drei Handlungsfelder skizziert und dafür konkrete Handlungsempfehlungen formuliert, um den Übergangsbereich partizipativer und demokratischer zu gestalten. Theoretischer Ausgangspunkt der Reformvorschläge sind die Begriffe Wertschätzung und Anerkennung, da sie für die Selbstwahrnehmung der Teilnehmenden und ihren Bildungserfolg von zentraler Bedeutung sind. Die Handlungsempfehlungen konzentrieren sich auf dieser Basis auf drei Aspekte: Erstens die Auseinandersetzung mit Diskriminierungsdimensionen, zweitens die Orientierung der Bildungsinhalte an den individuellen Interessen und Perspektiven junger Menschen und drittens die wertschätzende Beratung und Begleitung während dieser entscheidenden Bildungsphase.

■ Handlungsempfehlung 1: Diskriminierungsfreie Übergänge gestalten

Wie oben dargestellt, sollte der Übergangsbereich einen entscheidenden Beitrag zur beruflichen und gesellschaftlichen Orientierung und Entwicklung junger Menschen leisten, da Orientierungsphasen allen jungen Menschen, unabhängig von ihrem Schulabschluss, zugestanden werden sollten. Voraussetzung dafür ist jedoch, bestehende Ungleichheiten, Diskriminierungen und Stigmatisierungen im Kontext des Übergangsbereich abzubauen. Es gilt also, Übergänge diskriminierungsfrei zu gestalten, damit der Übergangsbereich einen entscheidenden Beitrag zur beruflichen und gesellschaftlichen Orientierung leisten kann.

Im Übergangsbereich kommen Menschen zusammen, die von verschiedenen Formen von Marginalisierung oder Diskriminierung betroffen sind. Es ist deshalb geboten, sich in den Angeboten offen und kritisch mit diesen Unterschieden und den Mechanismen auseinanderzusetzen und den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, ihre Situation selbst einzuschätzen und ihre strukturelle, gesellschaftliche Dimension zu erkennen. So können sie einen Umgang damit entwickeln und der Fokus liegt auf der Förderung ihrer Kompetenzen und Stärken statt auf ihren Schwächen. Oft wird, gerade wenn eine Maßnahme stark auf die Eingliederung in den Arbeitsmarkt ausgerichtet ist, gefragt: „Warum bist du im Übergangsbereich und hast noch keine Ausbildung?“ Die Ansprache sollte stattdessen vermitteln: „Es ist gut, dass du hier bist. Lass uns gemeinsam schauen, wohin es für dich gehen kann – beruflich

und bildungsbezogen wie auch persönlich und gesellschaftlich.“ Mit dieser Haltung und einer Begegnung auf Augenhöhe können die Lernenden nicht nur individuelle, sondern auch gesellschaftliche Verantwortung entfalten und wahrnehmen. Die Potenziale der Übergangphase werden besser genutzt.

Die Arbeitsgruppe empfiehlt konkret in diesem Handlungsfeld, dass

- ▶ Bildungspolitik und Wissenschaft die Forschung zu den Zusammenhängen von Diskriminierung und Marginalisierung fördern bzw. intensivieren und Forschungsergebnisse für ein breites Publikum, insbesondere die Bildungspraxis, aufbereiten und zugänglich machen,
- ▶ Bildungspolitik und -verwaltung eine überjährige Förderung für freie Bildungsträger vorsehen, die mehr Planungssicherheit und Kontinuität gewährleistet, um einer arbeitsmarktpolitischen Benachteiligung der Angestellten entgegenzuwirken,
- ▶ alle Akteure am Übergang Schule-Beruf der Stigmatisierung im Übergangsbereich aktiv entgegenwirken. Dafür können diskriminierungskritische Programme und Schulungen für Akteure im Übergangsbereich gefördert werden. Diese Schulungen sollen für Diskriminierungen sensibilisieren, zur Selbstreflexion der individuellen Haltung anregen, institutionelle Reformen anstoßen und Handlungsspielräume im Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit aufzeigen.

■ Handlungsempfehlung 2: Partizipation, Flexibilisierung und Kreativität als Schlüsselbegriffe der Bildung am Übergang

Die zweite Handlungsempfehlung stellt Partizipation, Flexibilisierung, Freiwilligkeit und Kreativität als Schlüsselbegriffe der Bildung am Übergang ins Zentrum. Diese neuen Schlüsselbegriffe für den Übergangsbereich sollen bewirken, dass Jugendliche ihre eigenen Übergangphasen besser gestalten, sich aktiver in den Prozess einbringen und dabei positive Selbstwirksamkeitserfahrungen machen können. So fördert Partizipation ihre Mündigkeit und Eigenverantwortung. Die Flexibilisierung der Angebote im Übergangsbereich ist ein entscheidender Schritt zur individuellen Anpassung an die Interessen, Stärken und Bedürfnisse der Jugendlichen und kann unter anderem durch Modularisierung, ein Mentor*innensystem und Wahlmöglichkeiten bei den Lerninhalten erreicht werden.

Die Bedeutung dieser Handlungsempfehlung sei an einem praktischen Beispiel erläutert: Es gibt Menschen, die kommen immer pünktlich, es gibt Menschen, die kommen immer zu spät und es gibt auch Menschen, die gar nicht kommen. Im Übergangsbereich gibt es in vielen Bundesländern die Anforderung, den Teilnehmenden Pünktlichkeit nahezubringen, damit sie diese Anforderung später erfüllen können. Wie kann man das umsetzen, wenn man mit einem Grundgedanken von Inklusion davon ausgeht, dass nicht die Menschen sich an ein System anpassen müssen, sondern das System sich an die Menschen?

Die Fachgruppe empfiehlt konkret in diesem Handlungsfeld, dass

- ▶ Jugendliche in die Gestaltung der Curricula und Lehrmethoden einbezogen werden, um ihre Beteiligung und Mündigkeit zu fördern, sowie eine dafür erforderliche Debatte darüber, wie Partizipationsmöglichkeiten und -formen in Bildungsinstitutionen und -verwaltungen lebensnah gestaltet werden können,
- ▶ bei der Konzeption von Lehrplänen die Integration von politischer Bildung, von kreativen, kulturellen und künstlerischen Angeboten, die Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein der jungen Menschen mehr berücksichtigt wird,
- ▶ die Vernetzung relevanter Akteure intensiviert wird, um Zielverwirrung und Verantwortungsdiffusion entgegenzuwirken und Wissenstransfer zu gewährleisten,
- ▶ die direkten Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche in Bildungseinrichtungen und Trägern gestärkt werden.

■ Handlungsempfehlung 3: Wertschätzende Begleitung und Beratung

Die dritte Handlungsempfehlung nimmt die Unsicherheiten, die mit Übergängen einhergehen, in den Blick und ruft dazu auf, diese durch wertschätzende Begleitungs- und Beratungsangebote abzufedern. Die Jugendlichen sollen in ihrer Entwicklung von Zukunftsperspektiven und der Erweiterung ihrer Handlungsmöglichkeiten begleitet werden. Die Beratung soll nicht enggeführt auf ein vorgegebenes Ziel – möglichst rasche Vermittlung auf den Arbeitsmarkt – hinwirken, sondern sich ergebnisoffen an den Stärken und Bedürfnissen der jungen Menschen ausrichten, um diese in ihren Perspektiven ernst zu nehmen und als entscheidungsfähige Personen anzuerkennen.



Abbildung 11: Nicht die Vorstellung der Berater*innen, sondern die Perspektiven und Interessen der Jugendlichen sollten ausschlaggebend für die Beratung der jungen Menschen sein. Quelle: Zeichnung aus dem Graphic Recording der Veranstaltung „Das Übergangssystem Revisited“ im April 2023.

Eine so gestaltete Beratung und Begleitung für Menschen im Übergang gibt ihnen Raum, um hier noch mal neu Fuß fassen zu können, nicht in einem Tal des Frustes hängenzubleiben, sondern über die individuelle Ansprache neue Zugänge zu finden und Selbstvertrauen zu entwickeln. Auch das könnte zum Beispiel über Mentor*innenmodelle umgesetzt werden.

Die Fachgruppe empfiehlt konkret in diesem Handlungsfeld, dass

- ▶ das Angebot an rechtskreis- und trägerübergreifenden Fortbildungen für Beratende in den Jugendberufsagenturen, freien Trägern und ähnlichen Einrichtungen ausgebaut wird und gemeinsame Fortbildungen erlauben, durch mehr Austausch und gegenseitiges Voneinander-Lernen das gemeinsame Ziel vor Augen zu haben,
- ▶ Projekte und Maßnahmen gefördert werden, die Forschungsergebnisse aus der Lerntheorie, Psychologie und Bildungswissenschaft für Bildungsakteure in der beruflichen Bildung und im Übergangsbereich zugänglich machen,
- ▶ Projekte und Maßnahmen gefördert werden, die die bestehenden Beratungskonzepte und Qualitätsstandards für Beratungspersonal aufbereiten und zugänglich machen,
- ▶ Beratungsinstitutionen die eigenen Angebote mit einem interdisziplinären Team aus Sozialpädagog*innen, Berufsberater*innen, Therapeut*innen und Ausbilder*innen diverser Geschlechter besetzen, um jungen Menschen individuelle Angebote machen zu können,
- ▶ die Jugendberufsagenturen Ergebnisoffenheit in der Beratung als demokratisches Merkmal in ihren Leitlinien verankern.

5. Interview mit der Projektleitung Tanja Berg

Im Interview zieht die Projektleiterin, Tanja Berg, ein Resümee zur Arbeit der Fachstelle, den Erfahrungen, Erfolgen und Entwicklungen sowie den bleibenden – und neu hinzugekommenen – Herausforderungen für die Demokratieförderung im Übergangsbereich. Das Interview führte Irene Beyer.

Warum ist die Auseinandersetzung mit Demokratie für den Übergangsbereich wichtig?

Demokratieförderung im Übergangsbereich ist zum einen deshalb wichtig, weil hier eine große Gruppe von Menschen angesprochen wird. Jedes Jahr kommen ca. eine Viertelmillion junge Menschen neu in diesen Bereich, die aus verschiedensten Gründen eine Lücke haben zwischen den Pflichtschuljahren und dem Beginn einer Ausbildung oder weil sie als Geflüchtete hierhergekommen sind, die noch mit dem Spracherwerb beschäftigt sind. Für viele dieser Menschen ist es zunächst eine unfreiwillige Maßnahme; sie haben aber die Chance bzw. sollten sie haben, daraus etwas Positives zu machen, das sie selbst mitgestalten.

Übergänge sind an sich etwas Tolles, weil sie Zeiten der Entwicklung und der Chancen sind. Und auch dieser Übergang ist eine besondere Zeit. Und je demokratischer diese Zeit und dieser Übergang gestaltet wird, desto mehr demokratische Impulse können die jungen Menschen daraus mitnehmen.

Zum anderen arbeiten auch viele Menschen im Übergangsbereich, und bei den freien Maßnahmenträgern sind nicht wenige von ihnen prekär beschäftigt. Demokratieförderung heißt zum einen, Bildungsinhalte für Demokratielernen anzubieten, bedeutet aber zum anderen auch das Gestalten und Verbessern von Strukturen, um Partizipation und ein demokratisches Miteinander zu ermöglichen. Deshalb beinhaltet Demokratieförderung auch, den Fachkräften verlässlichere Strukturen zu bieten, die es ihnen erleichtern oder überhaupt erst erlauben, in ihren Einrichtungen die Demokratieförderung voranzubringen.

Wir können es uns in dieser gesellschaftlichen Situation, in der die Demokratie unter Druck gesetzt wird, nicht leisten, irgendeine Zielgruppe nicht in den Blick zu nehmen und zu unterstützen. Und die jungen Leute wie auch die Fachkräfte im Übergangsbereich sind eigentlich großartige Multiplikator*innen in weite gesellschaftliche Bereiche.

Außerdem hat der Ausbau der Demokratieförderung im Übergangsbereich auch mit Bildungsgerechtigkeit zu tun, denn in anderen Bildungssegmenten wird ihr mehr Aufmerksamkeit gewidmet als im Übergangsbereich. Demokratische Strukturen und Angebote können Menschen helfen, mit den Herausforderungen der Leistungsgesellschaft besser zurechtzukommen. Für viele junge Menschen ist diese Zeit eine Phase der ersten und wichtigen Orientierung im beruflichen und gesellschaftlichen Bereich. Deshalb muss der Übergangsbereich auch für beide Bereiche Angebote machen. Dazu sollten dann auch Angebote gehören, in denen der Umgang mit Konflikten und mit Vielfalt wie auch mit den eigenen Erfahrungen dazu erprobt und reflektiert werden kann. Es geht um das Einüben demokratischen Handelns.

Demokratie ist überall in der Gesellschaft wichtig, und besonders da, wo vermehrt marginalisierte oder vulnerable Gruppen anzutreffen sind. Sie brauchen eine Chance, in die Gesellschaft hineinzuwachsen. Dafür benötigen sie Anerkennung sowie Räume und Tools, durch die sie Selbstwirksamkeit erfahren können. Sie brauchen Räume, in denen sie merken: Demokratie ist wichtig. Und ich bin auch gemeint. Es zählt, wer ich bin und was tue. Das Jahr ist eine große Chance und ein Geschenk für mein Leben – und keine unerfreuliche Zwangsmaßnahme.

Sie haben sich die letzten fünf Jahre intensiv mit dieser Frage beschäftigt. Welche Veränderungen gab es in dieser Zeit, die möglicherweise neue Antworten nach sich gezogen haben?

Das möchte ich auf verschiedenen Ebenen beantworten: Quer über allem im Bildungsbereich steht fachlich gesehen die neu eingeführte Ausbildungsgarantie²⁰, die auch den Übergangsbereich an einigen Stellen berührt und verändert. Denn auf dieser Grundlage gibt es jetzt mehr Anstrengungen von Betrieben und Strukturen, junge Menschen in Ausbildung zu bekommen. Aber gleichzeitig wirft sie für den Übergangsbereich auch Fragen auf, denn trotz der Garantie erfüllen viele junge Menschen die formalen Qualifikationsanforderungen für den Einstieg in die Arbeitswelt nicht oder stehen vor sozialen Herausforderungen und sind noch nicht orientiert; oder sie sind gerade erst hiergekommen und müssen erstmal das System verstehen usw. Auch für sie ist es gut, dass sie jetzt ein Recht auf einen Ausbildungsplatz haben, aber sie erfüllen deshalb trotzdem noch nicht automatisch die Voraussetzungen dafür. Für sie bleibt der Übergangsbereich daher nach wie vor wichtig, um ihnen Lern- und Orientierungszeit zu geben.

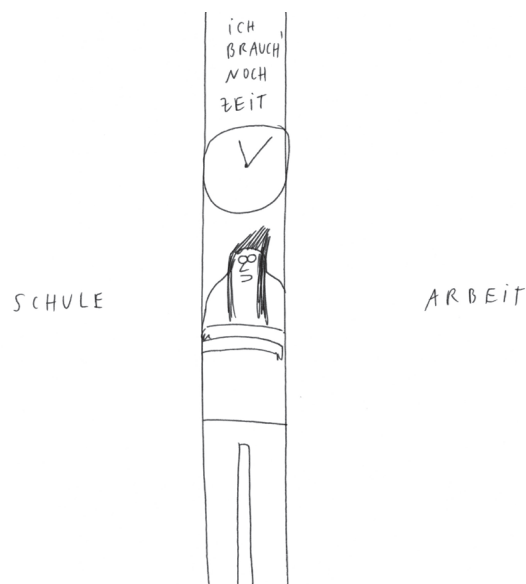


Abbildung 12: Übergänge sind wichtige Orientierungs- und Lernphasen im Leben, so auch der Übergang zwischen Schule und Beruf. Quelle: Zeichnung aus dem Graphic Recording der Veranstaltung „Das Übergangssystem Revisited“ im April 2023.

²⁰ Nähere Informationen zur Ausbildungsgarantie finden sich auf der Seite des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales: <https://www.bmas.de/DE/Arbeit/Aus-und-Weiterbildung/Berufliche-Ausbildung/Ausbildungsgarantie/ausbildungsgarantie.html>, zuletzt geprüft am 20.11.2024.

Mindestens ebenso stark hat in den letzten Jahren die Corona-Pandemie den Übergangsbereich beeinflusst. Denn darin hat sich sehr stark gezeigt, dass Digitalisierung auch eine Frage von Fähigkeiten und Voraussetzungen ist, um überhaupt in der Lage zu sein, an digitalen Bildungsangeboten teilzunehmen. Und dass diese Fähigkeiten und Voraussetzungen auch von Klasse und Einkommen geprägt sind. Viele junge Menschen im Übergangsbereich hatten kaum eine Chance an digitalen Angeboten teilzunehmen, weil ihnen passende (neue) Hardware, ein schnelles Internet, ein ruhiger Raum oder auch die Disziplin und Unterstützung von zu Hause fehlten. Aus diesem Grund war die Pandemiezeit für mindestens einen Jahrgang ein echtes Desaster, in dem die soziale Schere drastisch sichtbar wurde und noch weiter auseinander ging. Denn in diesem Jahr hat für viele junge Leute im Übergangsbereich sehr wenig oder nichts stattgefunden und sie haben folglich dieses Jahr nicht für sich nutzen können. Und auch danach waren die Angebote im Übergangsbereich durch die Pandemiesituation eingeschränkt und die Lernbedingungen für die Teilnehmenden längerfristig erschwert. Die Folgen über dieses Jahr und auch über die unmittelbar Betroffenen hinaus sind bislang noch nicht wissenschaftlich untersucht, aber aus unseren Beobachtungen heraus eindeutig vorhanden und bis auf das Heute ausstrahlend.

Ein weiterer Einfluss- und Veränderungsfaktor ist der nochmals erschwerte Fachkräftemangel. Eigentlich müsste man denken, dass dadurch die jungen Leute leichter in Ausbildung zu vermitteln wären. In manchen Bundesländern ist das auch so. In einigen Bundesländern wurden als Reaktion darauf neue Wege im Übergangsbereich gebaut, die Betriebe stärker miteinbeziehen als zuvor.

Natürlich spielt leider auch der Krieg Russlands gegen die Ukraine eine große Rolle bei der Frage nach Veränderungen. Denn dadurch sind viele junge Menschen aus der Ukraine hierher geflüchtet und in den Übergangsbereich eingemündet.

Und diese Fluchtbewegungen wurden und werden von rechtsextremer und rechtspopulistischer Seite missbraucht, um unser Zusammenleben in Vielfalt und Demokratie in Frage zu stellen und herauszufordern. Die letzten Wahlergebnisse zeigen uns, dass dies gerade bei jungen Leuten verhängt. Auch wenn es noch keine Studien über das Wahlverhalten und die Einstellungsmuster der jungen Menschen im Übergangsbereich gibt, ist nicht davon auszugehen, dass diese negative Entwicklung im Übergangsbereich weniger präsent ist als in anderen Bildungsbereichen, zumal die aktuelle 19. Shellstudie²¹ Klasse und Bildungschancen als Faktor für das Wahlverhalten belegt. Das macht den Übergangsbereich zu einem noch wichtigeren Feld, um dem etwas entgegenzusetzen, indem man den vielen jungen Menschen, die dort anzutreffen sind, mit realen und positiven Erfahrungen mit partizipativen Strukturen die Demokratie greifbar und attraktiv macht.

Um diese Reihe der Veränderungen positiv abzuschließen: Die Arbeit der Fachstelle hat einen fundierteren Blick auf die Demokratieförderung im Übergangsbereich ermöglicht und dazu beigetragen, dass die Frage, warum die Auseinandersetzung mit Demokratie für den Übergangsbereich wichtig ist, heute differenzierter und praxisorientierter als vor fünf Jahren beantwortet werden kann.

21 19. Shell Jugendstudie - Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt, <https://www.shell.de/ueber-uns/initiativen/shell-jugendstudie-2024.html>, zuletzt geprüft am 21.11.2024.

Welche Eindrücke haben Sie in der Zusammenarbeit mit Ihren Kooperationspartnern, also unter anderem mit Ministerien, der Verwaltungsebene, Fachkräften und Teilnehmenden gewonnen? Welche Herausforderungen haben sich herauskristallisiert?

Zum einen hatten wir als Teil des Kompetenznetzwerks Berufliche Bildung einen intensiven Austausch mit den beiden anderen Fachstellen, die für Ausbildung und Auszubildende sowie für Ausbilder*innen und Lehrkräfte zuständig sind. Im Kompetenznetzwerk konnten wir an manchen Stellen große Schnittmengen dieser drei Bereiche sehen, mit Blick auf die Demokratieförderung aber eben auch sehr viele Spezifika herausarbeiten, die den Übergangsbereich von den anderen Bereichen unterscheiden. Mit dieser Expertise konnten wir in der Zusammenarbeit mit Ministerien und anderen Kooperationspartnern verdeutlichen, dass Ansätze aus anderen Bildungssegmenten nicht einfach auf den Übergangsbereich übertragen werden können. Wir konnten dadurch nach und nach sehr interessante Kooperationen mit verschiedenen Landesministerien aufbauen und gemeinsam mit ihnen feststellen, dass der Übergangsbereich ein komplexes Bildungssegment ist, das mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung verdient hat.

Eine Erkenntnis daraus war leider auch, dass die übergreifende Verständigung schwierig ist, da die Dinge überall verschiedene Namen haben und unterschiedlich aufgebaut bzw. angesiedelt sind. Es gibt aber insgesamt – in der Verwaltung, bei Trägern und in Berufsschulen, bei Stiftungen, bei Fachkräften – ein großes Interesse daran, sich mit dem komplexen Feld Übergangsbereich auseinanderzusetzen, seine Sichtbarkeit zu erhöhen und den Stellenwert von Demokratieförderung als Querschnittsaufgabe im Übergangsbereich zu stärken. Es ist zu sehen, dass der Bereich in Bewegung gekommen ist und dass es gleichzeitig angesichts der großen Heterogenität nicht so einfach ist, ins Handeln zu kommen. In den vergangenen Jahren haben beispielsweise die Bundesländer Hamburg, Berlin und Baden-Württemberg neue Strukturen und Ansätze für den Übergangsbereich entwickelt, und auch Bremen hat sich auf den Weg gemacht. Die Ansätze und Strukturen sind aber in jedem dieser Bundesländer unterschiedlich.

Darüber hinaus ist in der Zusammenarbeit mit unseren verschiedenen Kooperationspartnern sehr deutlich geworden, dass Demokratieförderung im Übergangsbereich als etwas Abstraktes, Kompliziertes wahrgenommen wird. Es ist daher eine bleibende Aufgabe, immer wieder zu vermitteln, dass Demokratieförderung nicht identisch mit politischer Bildung ist – das ist deshalb so wichtig, weil sonst die strukturelle Ebene nicht ins Blickfeld kommt, die jedoch grundlegend ist.

Damit aber solche Vermittlung von Inhalten, Austausch und Vernetzung überhaupt stattfinden können, auch das ist eine noch bestehende Herausforderung, müssen Strukturen und Kapazitäten dafür etabliert werden, die es den Fachkräften auch ermöglichen, daran teilzunehmen. Bislang scheint es sehr oft so zu sein, dass sie Austausch- und Weiterbildungszeiten ihrem Arbeitspensum und Terminkalender mühsam abringen müssen.

Was war für Sie persönlich besonders eindrücklich in diesem Projekt?

Ja, für mich war es einmal mehr eindrücklich, dass junge Leute im Übergangsbereich wirklich eine tolle Zielgruppe sind. Wenn man die Chance hat, mit jungen Menschen im Übergangsbereich zu arbeiten, kann man wirklich etwas bewegen. Ich bin immer wieder davon eingenommen, wie sehr es sich lohnt, mit ihnen zu arbeiten, auch wenn es nicht unkompliziert ist. Und es hat mich auch beeindruckt und gefreut, dass wir auf viele Menschen getroffen sind, die eine ähnliche Leidenschaft für diese Zielgruppe haben, denen wirklich daran liegt, dass hier positive Entwicklungen stattfinden und die sich dafür engagieren. Und auch wenn der Übergangsbereich insgesamt noch nicht den guten Ruf hat, den er meiner Überzeugung nach haben sollte, war es umso schöner, auf viele Leute zu treffen, die hier mit Begeisterung arbeiten, für ihre Zielgruppe etwas verändern und partizipationsorientiert und demokratiefördernd arbeiten wollen.

Was mich außerdem beeindruckt hat, sind die Vielfalt und Diversität mit Blick auf die Angebote, Akteure und Teilnehmenden, aber auch auf Zuständigkeiten und Strukturen. Es gab immer wieder Überraschungsmomente. Und was für mich auch sehr eindrücklich ist: Es ist im Verhältnis zur Gesamtgruppe der jungen Menschen in Deutschland eine wirklich große Gruppe, die den Übergangsbereich durchläuft. Wieso wird ihnen so wenig angeboten, um Demokratie zu erleben und zu erlernen, und um diesen Übergang positiv für sich selbst zu gestalten, herauszufinden, wer sie sind und wer sie sein wollen, wo sie sind und wo sie hinwollen? Die Engagierten, mit denen wir zusammenarbeiten, stimmen mit uns darin überein, dass wir diesen Bereich attraktiver gestalten müssen. Aber in der Realität liegt es noch sehr in der Verantwortung einzelner Personen; der Bereich erfährt keine breite öffentliche Wertschätzung als gestaltbarer Übergang, in dem ganz viel möglich ist, sondern wird als ein Dazwischen wahrgenommen, das nicht wichtig ist.

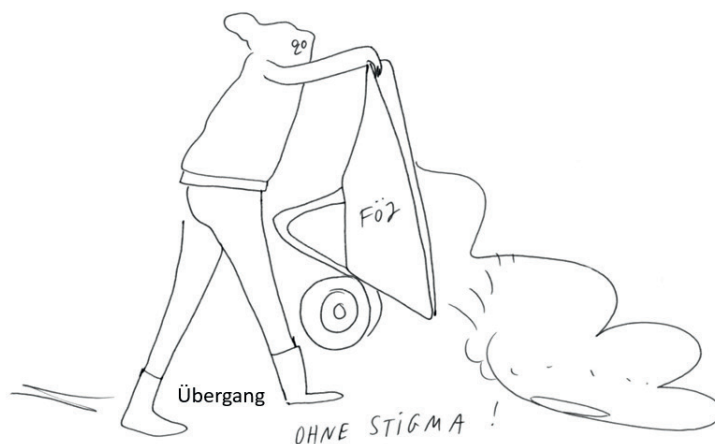


Abbildung 13: Statt eines „Auffangbeckens“, das die Teilnehmenden stigmatisiert, sollte der Übergangsbereich eine Zeitspanne sein, in der sich junge Menschen mit niedrigeren oder nicht anerkannten Schulabschlüssen orientieren und ausprobieren können, genau wie es Abiturient*innen tun. Zeichnung aus dem Graphic Recording der Veranstaltung „Das Übergangssystem Revisited“ im April 2023.

Was sind die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit der Fachstelle?

Ich denke, dass einige wichtige Ergebnisse schon angesprochen wurden, unter anderem das Mehr an Zusammenarbeit. Der Aufbau eines Netzwerks gehört sicherlich zu unseren wichtigen Ergebnissen, denn damit konnten wir die Aufmerksamkeit für den Übergangsbereich und das Interesse an Demokratieförderung im Übergangsbereich in Politik und Verwaltung erhöhen. Ein weiteres wichtiges Ergebnis sind unsere vielen Veranstaltungen und Publikationen, durch die jetzt mehr Wissensbestände vorhanden und abrufbar sind. Dadurch gibt es für die nächsten Jahre eine bessere Basis für Austausch, Sichtbarkeit und Entwicklung, zum Beispiel durch die Dossiers für jedes Bundesland. Wir konnten – und mussten, denn es ist erst einmal keine positive Erkenntnis – unter anderem mit einer Bedarfsanalyse außerdem herausarbeiten, dass es in diesem Bereich eine große Lücke an gesichertem Wissen sowie einen entsprechend großen Bedarf an Forschung und wissenschaftlichen Erkenntnissen gibt. Wir haben mit einer Kurzstudie in Kooperation mit der Universität Bremen dazu Impulse gesetzt und gleichzeitig dazu beitragen können, diesen großen Bedarf ein bisschen zu mildern. Vor allem aber haben wir die Lücke sichtbar machen können, die an dieser Stelle ein wichtiges Ergebnis ist, denn das Wissen um sie ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sie zukünftig durch mehr Forschung zu Demokratieförderung im Übergangsbereich geschlossen wird. Das gilt leider auch für den enormen Mangel an spezifischen Bildungsmaterialien für die Demokratieförderung im Übergangsbereich. Auch hier haben wir mit unseren Handreichungen einen kleinen Beitrag leisten, vor allem aber den Mangel und die Notwendigkeit, ihn zu beseitigen, aufzeigen können.

Eines der wichtigsten Ergebnisse unserer Arbeit ist auf jeden Fall, den Übergangsbereich als einen positiven Ort für Übergänge zu begreifen und darzustellen. Das hat viele Akteure im Feld zunächst überrascht, dann aber für die Idee gewonnen, Visionen für den Übergangsbereich zu entwickeln und ihn als einen Chancenort zu begreifen. So konnten wir einen nachhaltigen Impuls setzen, um seine entsprechende weitere Gestaltung voranzubringen. Das haben wir durch die Handlungsempfehlungen, die wir gemeinsam mit einem Kreis von Expert*innen entwickelt haben, zusätzlich unterstützt.

Wenn Sie nur drei Begriffe zur Verfügung hätten, um Ihre Erkenntnisse auf den Punkt zu bringen – welche drei Begriffe würden Sie wählen?

Mut zu gestalten, stabile Netzwerke und Niedrigschwelligkeit.

An dieser Stelle betritt der Projektmitarbeiter Moritz Wöhlbier den Raum; seine spontane Antwort ist:

Es braucht Austausch, Wertschätzung und Zugänglichkeit.

Wie und von wem können Ihre Projektergebnisse verwendet werden?

Unsere Projektergebnisse und sämtliche Publikationen sind auch zukünftig auf der Webseite von Minor – Projektkontor digital abrufbar.²² Sie können von Fachkräften im Übergangsbereich genutzt werden, die sich über das Feld Demokratieförderung im Übergangs-

²² minor-kontor.de/demokratieforderung-im-uebergangssystem

bereich informieren wollen, Unterstützung für strukturelle Veränderungen oder konkrete Bildungsmaterialien suchen. Mitarbeiter*innen von Ministerien und Agenturen für Arbeit sowie Maßnahmenträgern können weiterhin unsere Publikationen zu Rate ziehen, wenn sie ihren Blick auf bestimmte Fragestellungen im Themenfeld schärfen wollen. Wir hoffen außerdem, dass Personen aus der Wissenschaft, die sich mit dem Übergangsbereich und Fragen des demokratischen Zusammenlebens beschäftigen, unsere Ergebnisse konsultieren und als Basis für weitere Forschung zur Demokratieförderung im Übergangsbereich nutzen. Davon abgesehen sind wir auch weiterhin ansprechbar und freuen uns über Anfragen.²³

***Wie geht es mit der Demokratieförderung im Übergangsbereich weiter?
Wie sollte es aus Ihrer Sicht weitergehen?***

Da die Frage sicherlich auch darauf abzielt, wie es mit der Fachstelle weitergeht, nachdem die Förderung aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ Ende 2024 ausläuft, möchte ich zunächst kurz darauf eingehen. Wir bemühen uns darum, das wichtige Thema Demokratieförderung im Übergangsbereich weiterhin im Diskurs zu halten, die entstandenen Netzwerke zu pflegen und weiter auszubauen. Auch im eigenen Träger wollen wir das Thema Demokratieförderung im Übergangsbereich in unseren anderen Arbeitsbereichen noch stärker platzieren, um die Aufmerksamkeit dafür weiter zu erhöhen. Wir suchen aktuell nach neuen Finanzierungen für die Arbeit der Fachstelle. Wir bleiben also für die Demokratieförderung im Übergangsbereich weiter aktiv.

Jetzt komme ich zu der Frage, wie es mit der Demokratieförderung im Übergangsbereich weitergehen sollte. Die Notwendigkeit von mehr Forschung einerseits und mehr praxisnahen Handreichungen für die Fachkräfte vor Ort habe ich bereits angesprochen. Auf der strukturellen Ebene sehen wir gerade in verschiedenen Bundesländern ein zunehmendes Interesse an demokratiefördernden Veränderungen, unter anderem zum Umgang mit marginalisierten Gruppen, Zuwanderung und Orientierung sowie Spracherwerb, nicht zuletzt wegen des gravierenden Fachkräftemangels. Das könnte den Übergangsbereich stärken und hier bessere, partizipationsorientiertere Strukturen entstehen lassen, zum Beispiel in engerer Kooperation mit Betrieben. So könnten auch junge Menschen, die nicht über die formalen Qualifikationen verfügen, direkter in ein gutes Ausbildungsverhältnis münden. Es scheint aber derzeit offen, ob sich diese Tendenz wirklich fortsetzt, da die Richtung der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung unklar ist.

Ein anderer wichtiger Fokus für die weitere Entwicklung des Feldes sollte sich auf die engagierten Fachkräfte für die Demokratieförderung im Übergangsbereich richten, die dafür sorgen, dass er ein wichtiger Lernort ist, bleibt und noch mehr wird. Nur wenn sie sich weiterhin engagieren, Haltung zeigen und Räume öffnen für die Zielgruppe, in der diese demokratische Wirksamkeit erleben und ihren Alltag mitgestalten kann, wird das auch passieren. Denn selbstverständlich muss das auf allen strukturellen Ebenen vorangetrieben werden, aber es bleibt stark abhängig von den engagierten Personen vor Ort in den Schulen und Maßnahmenträgern. Damit die Fachkräfte aber engagiert weiterarbeiten können, müssen sich die Beschäftigungs- und Förderstrukturen im Übergangsbereich hin zu mehr Stabilität und Kontinuität ändern. Damit meine ich zum einen längerfristige Verträge für die Fachkräfte in Maß-

23 Sie erreichen uns über Tanja Berg: t.berg@minor-kontor.de

nahmenträgern, statt z. B. nur Elfmonatsverträge und ähnliches. Dadurch würden sie nicht nur mehr persönliche soziale Absicherung als Basis eines engagierten Berufslebens erhalten, sondern auch die Planungssicherheit, die die Qualität der Bildungsangebote im Übergangsbereich beeinflusst. Zum anderen sollten auch die Weiterbildungsmöglichkeiten – und möglicherweise auch Verpflichtungen – im Übergangsbereich deutlich verstärkt werden, nicht zuletzt im Bereich Demokratieförderung. Die langfristige Finanzierung von Demokratieförderprojekten im Übergangsbereich könnte hier ein wesentlicher Bestandteil sein.

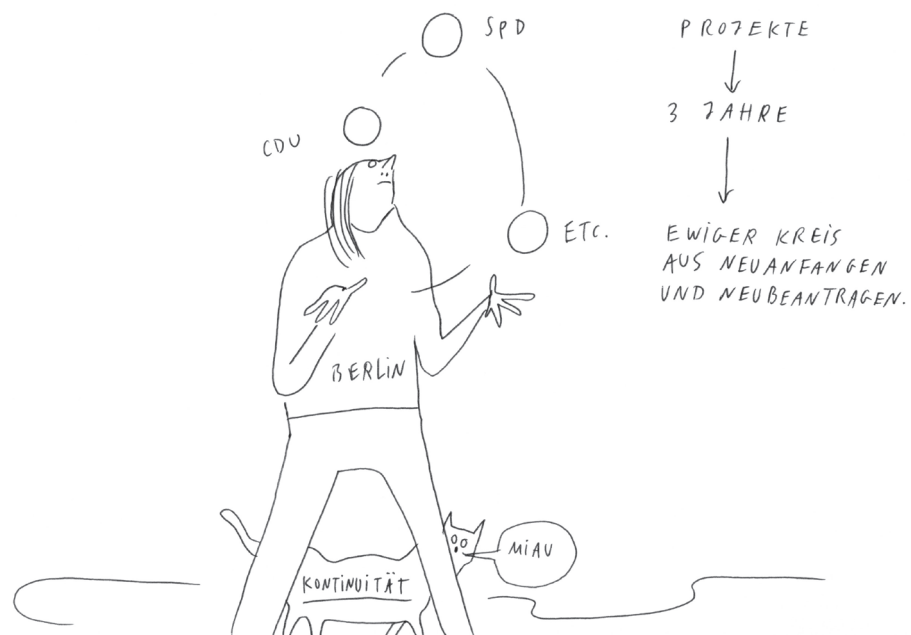


Abbildung 14: Die Beschäftigungs- und Förderstrukturen im Übergangsbereich brauchen mehr Stabilität und Kontinuität und auch die Demokratieförderprojekte brauchen eine langfristige Finanzierung. Zeichnung aus dem Graphic Recording der Veranstaltung „Das Übergangssystem Revisited“ im April 2023.

Es wäre außerdem ein wichtiger Schritt, wenn sich der Weg der jungen Menschen in den Übergangsbereich demokratisieren würde, namentlich indem in den Agenturen für Arbeit die jungen Menschen mehr und struktureller in die Entscheidungen darüber einbezogen werden, ob und in welche Maßnahme im Übergangsbereich sie gehen. Damit würde ein wichtiges Signal gesetzt und die jungen Menschen hätten eine viel bessere Grundlage dafür, ihre Teilnahme für sich positiv zu bewerten und als Chance zu nutzen.

Letztlich ist es angesichts der aktuellen Sparmaßnahmen von großer Bedeutung, dass die Angebote des Übergangsbereich, gerade für die marginalisierten Gruppen, die hier überdurchschnittlich anzutreffen sind, nicht ausgedünnt werden. Denn sie sind eine wichtige und lohnende Investition in die Zukunft.

6. Publikationen und Veranstaltungen der Fachstelle „Demokratieförderung im Übergangssystem“

6.1 Publikationen

Anslinger, Eva; Klee, Andreas (2023): Demokratieförderung im Übergangssystem: Stand der Entwicklung und Ausblick – Abschlussbericht. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/demokratieforderung-im-uebergangssystem-2.

Berg, Tanja; Koßler, Antonia (2020): Demokratieförderung im baden-württembergischen Übergangsbereich – Bestandsaufnahme und Potenziale. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-baden-wuerttemberg.

Berg, Tanja; Koßler, Antonia (2020): Demokratieförderung im Übergangssystem in Berlin – Bestandsaufnahme und Potenziale. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-berlin.

Biging, Rebecca; Berg, Tanja (2021): Demokratieförderung im Übergangssystem in Brandenburg – Bestandsaufnahme und Potenziale. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-brandenburg.

Fröhlich Zapata, Anne Maria (2022): Demokratieförderung im Übergangssystem in Bremen. Reformen und Theorieimpulse für mehr Inklusion und Demokratie. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-bremen.

Fröhlich Zapata, Anne Maria; Beyer, Irene (2022): Materialien zur Demokratieförderung im Übergangssystem – Dokumentation eines Mangels. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/materialien-zur-demokratieforderung-im-uebergangssystem.

Fröhlich Zapata, Anne Maria; Beyer, Irene (2022): Schöner Streiten im Übergangssystem. Handreichung zum Thema Konflikte. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/schoener-streiten-im-uebergangssystem.

Fröhlich Zapata, Anne Maria; Linnert, Julius; Wöhlbier, Moritz; Berg, Tanja (2024): Bedarfsanalyse: Demokratieförderung im Übergangsbereich. Ausgangslagen und Anknüpfungspunkte. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/bedarfsanalyse-demokratieforderung-im-uebergangsbereich.

Koßler, Antonia; Berg, Tanja (2024): Demokratieförderung im Übergangssystem in Hamburg – Bestandsaufnahme und Potenziale. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-hamburg.

Krämer, Anna Maria (2023): Politische Bildung im Übergangssystem. Fachexpertise aus den Erfahrungen von basa e.V. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/politische-bildung-im-uebergangssystem.

Leisenheimer, Marlene; Berg, Tanja (2022): Demokratieförderung im Übergangsbereich in Schleswig-Holstein. Bestandsaufnahme und Potenziale. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-schleswig-holstein.

Leisenheimer, Marlene; Berg, Tanja (2023): Demokratieförderung im Übergangssystem in Nordrhein-Westfalen – Bestandsaufnahme und Potenziale. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-nordrhein-westfalen.

Leisenheimer, Marlene; Berg, Tanja (2023): Demokratieförderung im Übergangssystem in Bayern – Bestandsaufnahme und Potenziale. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. <https://minor-kontor.de/laender-dossier-bayern>.

Leisenheimer, Marlene; Fröhlich Zapata, Anne Maria; Berg, Tanja (2024): Übergänge demokratietauglicher gestalten. Handlungsempfehlungen zur Gestaltung des Übergangs Schule – Beruf von der Fachgruppe „Visionen für den Übergangsbereich“. Hg.: Tanja Berg, Berlin. minor-kontor.de/uebergaenge-demokratietauglicher-gestalten.

Leisenheimer, Marlene; Fröhlich Zapata, Anne Maria; Peukert, Mike; Linnert, Julius; Berg, Tanja (2023): Das Übergangssystem Revisited – Impulse für innovative Ansätze und strukturelle Veränderungen. Dokumentation der Fachtagung am 27. und 28.04.2023.

Leisenheimer, Marlene; Wöhlbier, Moritz (2024): Demokratieförderung im Übergangsbereich Sachsen-Anhalts – Länder-Dossier. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-sachsen-anhalt.

Wenck, Michael; Bölke, Claus; Kadler-Neuhausen, Ines (2022): Demokratieförderung im Reha-System. Zusammenfassung der wissenschaftlichen Studie. Hg.: Fachstelle Demokratieförderung im Übergangsbereich des Kompetenznetzwerks Demokratieförderung in der beruflichen Bildung; Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/26330.

Wöhlbier, Moritz (2024): Demokratieförderung im niedersächsischen Übergangsbereich – Länder-Dossier. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-niedersachsen.

Wöhlbier, Moritz (2024): Demokratieförderung im saarländischen Übergangsbereich – Länder-Dossier. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-saarland.

Wöhlbier, Moritz; Leisenheimer, Marlene; Berg, Tanja (2023): Demokratieförderung im hessischen Übergangsbereich – Bestandsaufnahme und Potenziale. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/demokratiefoerderung-im-hessischen-uebergangsbereich.

Wöhlbier, Moritz; Leisenheimer, Marlene; Berg, Tanja (2024): Demokratieförderung im Thüringer Übergangsbereich – Bestandsaufnahme und Potenziale. Hg.: Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung, Berlin. minor-kontor.de/laender-dossier-thueringen.

6.2 Veranstaltungen

10.06.2020 | Forschung und Praxis der Demokratieförderung im Übergangssystem – Ansätze und Herausforderungen. minor-kontor.de/fachaustausch-demokratiefoerderung-im-uebergangssystem/.

26.11.2020 | Mit Demokratie punkten – Bildungsansätze und Methoden der Demokratieförderung im Übergangssystem. minor-kontor.de/2-fachaustausch-demokratiefoerderung-im-uebergangssystem.

18.05.2021 | Demokratieförderung im Übergangssystem in Zeiten der Pandemie – Herausforderungen und Perspektiven. minor-kontor.de/3-fachaustausch-demokratiefoerderung-im-uebergangssystem.

26.08.2021 | Die Zukunft des Übergangssystems – Fachdiskussion zu aktuellen Entwicklungen und dem Stellenwert der Demokratie. minor-kontor.de/fachdiskussion-zur-zukunft-des-uebergangssystems.

22.02.2022 | Ein Bildungsansatz für Demokratieförderung im Übergangssystem. Theoretische Perspektive und praktische Erfahrungen. minor-kontor.de/4-fachaustausch-demokratiefoerderung-im-uebergangssystem.

06.04.2022 – 08.04.2022 | Demokratische Gestaltungsspielräume sichern & erweitern. Tagung des Kompetenznetzwerks „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“. minor-kontor.de/netzwerktagung-2022.

22.06.2022 | Wege in die berufliche Bildung für junge Geflüchtete aus der Ukraine – Anerkennung von Abschlüssen, Anlaufstellen & juristische Rahmenbedingungen. minor-kontor.de/wege-in-die-berufliche-bildung-fuer-junge-gefluechtete-aus-der-ukraine.

- 20.10.2022** | Livestream „Wie können wir das Übergangssystem neu denken?“ – Fachimpulse für innovative Ansätze und strukturelle Veränderungen. minor-kontor.de/livestream-wie-koennen-wir-das-uebergangssystem-neu-denken.
- 27.04.2023 – 28.04.2023** | Das Übergangssystem REVISITED – Fachimpulse für innovative Ansätze und strukturelle Veränderungen. minor-kontor.de/das-uebergangssystem-neu-denken-livestream.
- 18.10.2023** | Fachgespräch Fokus Übergang. minor-kontor.de/fachgespraech_fokus_uebergang.
- 08.12.2023 – 20.11.2024** | Demokratische Werte in der Praxis – Reflexionsworkshops für Fachkräfte am Übergang Schule-Beruf. minor-kontor.de/workshopreihe-demokratische-werte-in-der-praxis.
- 24.09.2024 – 19.11.2024** | Vier Takte zur Demokratie im Übergangsbereich – Perspektiven, Ansätze & Visionen. minor-kontor.de/vier-takte-zur-demokratie-im-uebergangsbereich.

